

Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

Zum Mitnehmen!

Füllhorn

2/2019

Stadt Soest - Seniorenbüro



**Kultur
Geschichte
Gesundheit
Informatives
Erinnerungen
Land und Leute
Unterhaltsames
Geistliches Wort**

In Zeiten, in denen der hitzige Streit um das richtige Wallkonzept noch immer hohe Wellen schlägt, gibt Siegfried Steffen aus Welper seine Freude über dieses mittelalterliche Kleinod der heimlichen Hauptstadt Westfalens Raum und nimmt uns mit auf einen lyrischen Spaziergang über ein Wallstück an der Ulrich-Jakobi-Wallstraße.:



Über den Wall

Leicht ansteigend führt der Weg vom Jakobitor hinauf auf den Wall. Hohe Linden im zarten Frühlingsgrün bilden ein schirmendes Dach über dem Scheitel des Damms. Der Blick linker Hand verweist auf die große Vergangenheit der Stadt, auch rühmend die „Ehrenreiche“ genannt. Fachwerkhäuser in winkligen Gassen; großzügige Palais des städtischen Adels säumen den kopfsteingepflasterten Weg. Und dann der Blick auf die Türme der Stadt: Geometrisch klar und scharf konturiert der kompakte Turm von St. Pauli, dreistufig gegliedert und durchbrochen der Turmhelm von St. Petri, daneben der mächtige Turm des Doms,

und weiter im Hintergrund die eleganten Türme der Pfarrkirche Maria zur Wiese, deren gotische Spitzbögen die Augen hinaufführen in himmlische Höh'n. Vorbei geht es am Kattenturm, der noch den Wehrwillen der Bürger bezeugt. Der Blick rechter Hand vom Wall zeigt das andre Gesicht der Stadt: Hinter der Gräfte und dem Rosengarten reichlich Verkehr auf dem inneren Ring. Moderne Architektur: das Susato-Hotel, der weitläufige Stadthallen-Komplex, bis im Alten Schlachthof früherer Zweckbau und modernes Leben zusammenfinden. Hinab führt der Weg zum Ulricher Tor und beschließt ein ganz kleines Stück von Soest im Wandel der Welt.

Geistliches Wort	Interview mit Thomas, dem Skeptiker	Hans König	4
Information	Dat Jägerken unterwegs in der Stadt	Hans-Werner Gierhake	6
	Hitzetipps für Ältere	Petra Arlitt	8
	Die Alzheimer Gesellschaft		32
	Zettelwirtschaft adé	Hety Büchte	35
	Senioren-Veranstaltungskalender		37
Kultur	Seniorenglück	Horst Müller	9
	Rheinfahrt	Johannes Utsch	10
	Kino der Kulturen im Schlachthof		13
	Liebes Leben Museum	Judith Grabowski	15
	Endlich Sommer	Erika Goulden	17
	Soest und seine Partnerstadt Kampen	Wolfgang Ehlers	20
	Männerschicksal	Horst Müller	23
	Spiegelbilder	Dagmar Schindler	26
	Spiegelbilder	Hannelore Johänning	26
	Wölfe im Bergischen Land	Johannes Utsch	27
	Das tut gut!	Hildegard Hönemann	30
	Taktgefühl	Rudolf Köster	29
	Abgesang für Günter Schweitzer	Angelika Brunholz	30
	Sankt Walter oder Gottes Rache	Werner Günther	31
	Leichtlebig	Hannelore Johänning	32
Unterhaltung	Kinder wissen Bescheid	Ludmilla Dümichen	14
	So war das damals...	Ina Prößdorf	18
	Herr Anton	Hannelore Johänning	19
	Simplosophisches Kaleidoskop	Rudolf Köster	22
	Nach Müh' und Not	Hannelore Johänning	24
	Raten Sie mal!	Hans-Werner Gierhake	40
	Rätselauflösung	Hans-Werner Gierhake	42
Küchentipps	Sonntags-Menü	Anja Lehnert	33

Hilfe vor Ort im Kreis Soest



- Häusliche Krankenpflege
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeberatung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf / Servicruf
- Wohnraumberatung
- Familienpflege
- Fahrdienst für Behinderte
- Seniorenwohnheim
- Senioren-Wohngemeinschaften
- Service-Wohnen
- Stundenweise Betreuung
- Sterbebegleitung
- Ambulante Palliativpflege
- Gesprächskreis für pflegende Angehörige
- Caritas-Shop

Caritas Sozialstation Soest · Osthofenstraße 35 a · Telefon 0 29 21/35 90 90
Caritas Sozialstation Bad Sassendorf · Bahnhofstraße 20 · Telefon 0 29 21/3 60 60

Dauerhaft helfen: Caritas-Stiftung für den Kreis Soest · Spendenkonto 10 591 001 · BLZ 472 603 07

Geistliches Wort

Luk 24,50-53:

Jesus aber führte sie hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Gespräch eines Journalisten mit Thomas, dem Skeptiker zur Himmelfahrt (Jesu Christi)

Journalist: „Himmelfahrt Jesu Christi“ – ein schwerer Brocken für den gesunden Menschenverstand! Ich spreche Sie, Thomas, an, weil Sie für Ihre kritische Haltung bekannt sind. Böse Zungen nennen Sie „Thomas, den Zweifler“. Mir gefällt Ihre Haltung, dass Sie auf die Wirklichkeit hinter dem Augenscheinlichen sehen wollen. – Ich würde Sie lieber als „Thomas, den Skeptiker“ bezeichnen. Und ich meine das sehr positiv.

Thomas: Danke für die Blumen! Aber jetzt: worüber genau wollen Sie mit mir sprechen?

Journalist: Ich möchte Sie ansprechen auf das, was der Evangelist Lukas am Ende seines Evangeliums als Himmelfahrt Jesu beschreibt. – Sie sollen ja auch dabei gewesen sei.

Thomas: Wobei genau?

Journalist: Ja, bei der Himmelfahrt Jesu – oder was das sonst gewesen sein soll.

Thomas: Ach, ich weiß, worauf Sie hinauswollen. Aber, wissen Sie, die Menschen wollen immer Fakten, Ereignisse, Spektakuläres. Aber in Wirklichkeit geht es doch - ging es auch damals - um Prozesse.

Journalist: Welchen Prozess genau meinen Sie?

Thomas: Es waren damals traumatische Erlebnisse im Zusammenhang mit dem Tode Jesu. Die drei Jahre mit ihm hatten mein Leben und auch das Leben der anderen verändert und geprägt. – Und dann dieses grauenvolle Ende am Kreuz! Eine Welt brach für uns zusammen. – Und dann die Rede von einigen von uns: „*Wir haben ihn gesehen..., er ist gar nicht tot...*“ Das war alles höchst verunsichernd. Wir wollten ja alle nicht wahrhaben, was da geschehen war. Und wenn wir beieinander waren und das Brot brachen und aßen und von ihm erzählten, dann hatten wir alle das Gefühl: Er ist jetzt mitten unter uns. Wir spürten das körperlich. Und das war einerseits sehr besonders, intim, verbunden ...

Journalist: Sie sagen: „einerseits“.

Thomas: Die andere Seite aber war – aber das haben wir erst später gemerkt: Wir haben in unserer eigenen kleinen Welt gelebt, uns von der Außenwelt immer mehr abgeschottet.

Journalist: Und was hat dann die Veränderung bewirkt?

Thomas: Wie das im Einzelnen gewesen ist, weiß ich heute nicht mehr genau. Auf jeden Fall wurde uns immer mehr klar: Es konnte nicht im Sinne Jesu sein, dass wir nur unter uns bleiben. Seine Botschaft war eine Botschaft für die Menschen. Und das war nun unsere Aufgabe, diese Botschaft weiter zu geben.

Geistliches Wort

Journalist: Ich verstehe jetzt etwas mehr, was Sie mit dem Wort ‚Prozess‘ meinen. Aber ich verstehe noch nicht ganz, was das mit der sogenannten Himmelfahrt zu tun hat.

Thomas: Wir haben uns dann aufgemacht und sind nach Betanien gegangen.

Journalist: Warum Betanien?

Thomas: Betanien war immer ein besonderer Ort im Leben Jesu. Dort hatte er Freunde, dort gab es für ihn eindrückliche Erlebnisse, dort bereitete er sich für seinen Auftrag vor. Und dort haben wir uns gewissermaßen vergewissert, dass es Menschen und auch Orte gibt, von denen eine Kraft ausgeht, die zum Segen wird.

Journalist: Sie spannen mich ja richtig auf die Folter: Was ist nun mit der Himmelfahrt?

Thomas: Haben Sie nicht verstanden: Wir sind aus der Trauer wieder zum Leben gekommen. Wir mussten uns nicht mehr an Jesus klammern; wir konnten ihn loslassen, weil wir spürten und wussten: Es ist in seinem Sinne, zu den Menschen zu gehen und von der Liebe Gottes zu erzählen – und nicht, uns wie eine Sekte von der Welt abzukapseln

Journalist: Das heißt: Sie und Ihre Freunde und Freundinnen haben Jesus losgelassen.

Thomas: Ja, so ungefähr. Wir haben ihn losgelassen. Wir haben ihn gewissermaßen dem Himmel anvertraut - Gott anvertraut

Journalist: Das ist ja eine interessante Perspektive! Aber da bleibt noch eine Merkwürdigkeit, auf die ich Sie gerne noch ansprechen möchte. Lukas sagt am Ende seines Evangeliums: „**Sie aber kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude**“. Ich hätte vermutet: „mit großer Trauer“. Aber nein: „**mit großer Freude**“. Das ist doch verblüffend.

Thomas: Ich mag es kaum aussprechen: Aber die Lösung von der engen Verbindung zu Jesus lähmte uns nicht, sondern brachte uns ganz neu in Bewegung. Wir waren bisher immer nur die Jünger, die zum großen Meister aufsahen, manchmal auch etwas schlecht dabei aussahen. Und da war es etwas unheimlich Befreiendes, plötzlich selber aktiv werden zu können. Wir sind „**mit großer Freude**“ nach Jerusalem, in unseren neuen Alltag zurückgekehrt, weil wir spürten: Nun kommt es auf uns an, wie es mit dem Evangelium weiter geht. Wir sind gefragt, wichtig. Wir konnten Jesus gehen lassen, weil wir uns seines Segens gewiss waren. Und weil wir einen Auftrag hatten.

Journalist: Noch eine letzte Frage an Thomas, den Skeptiker: Wie skeptisch sind Sie hinsichtlich der Zukunft der Christus-Bewegung?

Thomas: Von unserer Erfahrung her bin ich sicher: Wenn sich die Menschen in der Nachfolge Jesu nicht nur mit sich selbst beschäftigen, können sie Großes bewirken.

Journalist: Ich danke Ihnen für das Gespräch!

Hans König: aus seinem 2018 erschienenen Buch
Perspektivwechsel: Biblisch An- und Quergedachtes

Das Jägerken unterwegs in der Stadt ...



Unter dieser Überschrift wird über Bedenkenswertes aus unserer Stadt berichtet. Aus der Sicht eines Zeugen, der in einem anderen Zeitalter gelebt und daher andere Erfahrungen hat als wir, bekommt manches plötzlich eine neue Qualität. Wir wünschen uns, dass der Zeuge hilft, unsere Welt zu beurteilen und gelegentlich dem gesunden Menschenverstand eine Bresche zu schlagen.

Füllhorn: Hast Du das in der Soester Zeitschrift für das Jahr 2018 gelesen?

Da beschreibt der in Soest aufgewachsene Ingo Sommer in einem Beitrag über die „Kaiserzeitliche Baukunst in Preußen und der Provinz Westfalen...“, wie die 840 Jahre alte Stadtbefestigung im Stil der Romantik in einen Landschaftsgarten eingebunden ist, „ein Freilichtmuseum des Mittelalters, das eigentlich UNESCO-Weltkulturerbe sein sollte.“

Jägerken: Wenn jemand die Kompetenz für einen solchen Vorschlag hat, dann ist das sicher Prof. Dr. Sommer, der sich in

seinem Berufsleben als Bauhistoriker und Baubeamter in Theorie und Praxis mit Fragestellungen dieser Art befasst hat.

Füllhorn: Du bist also auch der Meinung, dass unsere Wallanlagen auf solche Weise geadelt werden sollten?

Jägerken: Spielen wir das mal durch, und überlegen dann, ob wir vom Bürgermeister erwarten sollten, sich darum zu bemühen.

Füllhorn: Fakt ist doch, dass unsere Wälle uralte sind, älter als alles Vergleichbare in der näheren und weiteren Umgebung.

Jägerken: Stimmt. Fakt ist aber auch, dass von dem Gesamteindruck, den die Wallanlagen in ihrer besten Zeit gemacht haben, heute nicht mehr viel übrig ist. Dank der Bemühungen der Soester wurden die Tore abgerissen, bis auf eins, und die Türme sind bis auf den Kattenturm auch alle weg. Man muss ja auch bedenken, in welche Liga man aufgenommen werden möchte, wenn man den Antrag ausformuliert.

Füllhorn: Ja, ich weiß. Ich zähle mal ein paar aus Deutschland auf: Aachener Dom, Speyerer Dom, Würzburger Residenz und Hofgarten, Wallfahrtskirche „Die Wies“, Schlösser Augustsburg und Falkenlust in Brühl usw.

Jägerken: Das sind alles Bauwerke, die schon deshalb einmalig sind, weil sie ohne Frage in der Zeit ihrer Entstehung beispielgebend oder absolute Höhepunkte einer Entwicklung waren und auch während ihrer Geschichte bedeutsam blieben. Dem entspricht auch die Selbstverpflichtung der Eigentümer, die Stätten im Fall der Unterschützstellung zu pflegen und

Der Behördenfuchs

Bürgernah Kompetent Ergebnisorientiert

Leistungsangebot:

- Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht
- Schwerbehindertenangelegenheiten
- Einstufung Pflegegrade und Abwicklung mit dem med. Dienst und den Krankenkassen
- Antragstellung (Beihilfe, Krankenkassen, Renten)
- Private Betreuung etc.



Heribert Brunstein
-Verwaltungsfachwirt-

Ostermannstraße 16
59505 Bad Sassendorf
Telefon: 0171/ 1 425 118

Mail: behoerdenfuchs@gmail.com
Internet: www.behoerdenfuchs.com

40 Jahre Berufserfahrung garantieren
die notwendige Kompetenz!

ihre Qualität zu erhalten. Da das kontrolliert wird, gibt es eine Menge Instanzen, die bei jeder Unterhaltungs- und Pflegemaßnahme und erst recht bei einer Maßnahme zur Veränderung und Entwicklung mitreden bzw. mitentscheiden wollen.

Füllhorn: *In Deutschland gibt es derzeit 44 UNESCO-Welterbestätten, darunter 41 Stätten des Weltkulturerbes und 3 Stätten des Weltnaturerbes. Sechs dieser Stätten sind grenzüberschreitend oder transnational. Siehst Du das mit dem Dreinreden nicht zu kritisch?*

Jägerken: Ich sage nur „Dresden“. Dort hat die Stadt, um ihre Fortentwicklung im eigenen Sinne weiterzuführen, schließlich nach jahrelanger Diskussion auf den Welterbe-Status verzichtet. Das war für alle Beteiligten ein schmerzhafter Prozess.

Füllhorn: *Das kann ich verstehen; wir haben die heftigen Diskussionen um das Wallentwicklungskonzept, das Rat und Verwaltung beschlossen haben, in frischer Erinnerung.*

Jägerken: Und in dieser Diskussion geht es gar nicht um einen Streit zwischen zuständigen Behörden über Fragen von Baugeschichte und Denkmalschutz mit subtilen und häufig nicht sehr populären

Schlussfolgerungen. Es geht um Eingriffe in das liebgewordene letzte Erscheinungsbild eines Bauwerkes, das in seiner 900-jährigen Geschichte schon mehrfach seine Funktion und sein Erscheinungsbild fundamental geändert hat.

Füllhorn: *Du würdest den Bürgermeister nicht drängen, in Richtung Weltkulturerbe aktiv zu werden?*

Jägerken: Ach, ich bin ja kein Fachmann für modernes Stadtmarketing, für das ein Welterbe-Status nützlich sein könnte. Zu meiner Zeit im 17. Jahrhundert hatten wir andere Sorgen. Aber vielleicht gibt es ja in Soest Schätze aus alter Zeit, für die man den Status als Weltkulturerbe beantragen könnte. Das sollte etwas sein, das in Soest erdacht, in einem Bauwerk oder Dokument konkret und von Soest aus richtungsweisend wurde, das in Soest ständig weiterentwickelt wurde und dessen Bedeutung bis in unsere Zeit reicht.

Füllhorn: *Was könnte das denn sein?*

Jägerken: Bin ich der Bürgermeister?

Füllhorn: *Jägerken, ich bedanke mich für das Gespräch.*

Das Gespräch mit dem Jägerken führte Hans-Werner Gierhake

Neues aus dem Bad Sassendorfer Pigmentar Verlag...



Der traurige Salzesel oder die Abenteuer der gefährlichen Weichmacher von **Maria Broll** ist ein satirisches Märchen für Alt und Jung. Es erzählt eine witzige Geschichte über das beliebte Bad Sassendorfer Wahrzeichen – den Salzesel. Sein zeitweiliges Verschwinden wirft einige Fragen auf: War das vielleicht ein Akt von Vandalismus? Oder doch eine dreiste Entführung? Und wenn ja, wer hat dieses Verbrechen begangen? Und wer die gefährlichen Weichmacher sind, wird an dieser Stelle nicht verraten.

Erhältlich in Buchhandlung Ihrer Wahl oder in unserem Webshop.

Mehr Informationen und Leseprobe auf unserer Webseite: www.pigmentar.eu



Sonne satt, Hitze und große Trockenheit – so ist uns der Sommer 2018 in Erinnerung geblieben. Der Sommer 2019 steht vor der Tür und wird uns sicherlich wieder heiße Tage bescheren. Vielen Menschen – besonders den Älteren – macht die Sommerhitze stark zu schaffen.

Mit den folgenden Tipps kommen Sie gut durch die Sommerhitze:

Tipp 1:

Trinken, trinken, trinken

Fachleute empfehlen, im Sommer mindestens zwei Liter täglich zu trinken, auch wenn man kein Durstgefühl verspürt. Stilles Wasser, Mineralwasser und Saftschorlen sind hierfür besonders gut geeignet. Eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme hilft - durch die Möglichkeit zu schwitzen -, den Körper von innen heraus zu kühlen. Schwitzen kühlt die Haut und funktioniert wie eine „Mini-Klimaanlage“.

Tipp 2:

Luftige Kleidung und Kopfbedeckung

Weite, luftige Kleidung sorgt für kühlende Luftzirkulation zwischen Haut und Kleidung. Helle Kleidung aus Naturfasern (z. B. Leinen, Baumwolle) lenkt die Sonne ab, statt sie zu speichern. Eine angenehme Kopfbedeckung schützt zusätzlich vor der intensiven Sonneneinstrahlung und spendet dem Gesicht Schatten.

Tipp 3:

Mittagshitze meiden

Die Mittagshitze sollten Ältere nutzen und wie die Südländer eine *Siesta* (ausgedehnte Mittagspause) einlegen. Alle notwendigen Erledigungen wie Einkäufe,

Arzttermine, Gartenarbeiten etc. sollten möglichst in den frühen Morgenstunden erledigt werden.

Tipp 4:

Leichtes Essen

Wer seinen Körper nicht zusätzlich auch noch durch schwer verdauliche Mahlzeiten belasten möchte, verzichtet auf fettige Speisen und greift ganz bewusst zu kühlen Suppen, leckerem Obst, leichten Gemüsegerichten und gesunden Salaten. Mit leichter Kost, auf mehrere Portionen am Tag verteilt, machen Sie alles richtig.

Tipp 5:

Wasser erfrischt

Sehr erfrischend ist es, die Handgelenke und Unterarme kurz unter fließendes kaltes Wasser zu halten. Auch ein kaltes Fußbad kann helfen, die Körpertemperatur zu regulieren. Ein kaltes Tuch im Nacken oder auf der Stirn trägt ebenfalls zu einer angenehmen Erfrischung bei.

Sollten Sie eine kalte Dusche bevorzugen, dann nehmen Sie Rücksicht auf Ihren Kreislauf und beginnen zunächst mit lauwarmem Wasser, das Sie allmählich auf kühler stellen.

Bleiben Sie gesund und genießen Sie den Sommer!

Petra Arlitt
(Quelle: Internet)



SENIORENGLÜCK

Wie gut, wenn ein Seniorenkreis Geselligkeit zu schätzen weiß,
des Alters wegen nicht verzagt, auch mal ein Abenteuer wagt,
die Freundschaft mit viel Liebe pflegt, die Nachbarschaften sorgsam hegt,
beständig Tatendrang verspürt, nie seine Zuversicht verliert,
stattdessen an die Zukunft glaubt, sich leiblichen Genuss erlaubt,
den Sinn des Lebens noch erkennt, sich nicht in Illusion verrennt,
mit Neugier gern die Welt bereist, sich immer neuen Mut beweist,
gern mit Kultur sein Dasein würzt, sich öfters ins Vergnügen stürzt,
senilen Dauerfrust besiegt, sich nur in Lebensfreude wiegt
und Tag für Tag von früh bis spät die Rente mit Verstand verbrät.
Den Spaß kann niemand ihm verderben. Die Zeche zahlen ja die Erben.

Horst Müller



Wenn man einen Finanzpartner hat, der Verantwortung für den heimischen Wirtschaftsraum übernimmt, sich in vielfältiger Weise für die Menschen vor Ort engagiert und gesellschaftliche Projekte fördert.

 Sparkasse
SoestWerl

**Stark
für die Region.**



sparkasse-soestwerl.de

Rheinfahrt

Wer reist oder reiste nicht gerne - und seien es nur Gedankenreisen!

Ich lade Sie ein zu einer Reise die dem Verlauf des

Rheins von der Quelle bis zur Mündung, folgt, ein Angebot exklusiv für „Füllhorn“-Leser! PS: Wenn Sie noch einen Diercke-Atlas haben – wäre hilfreich!

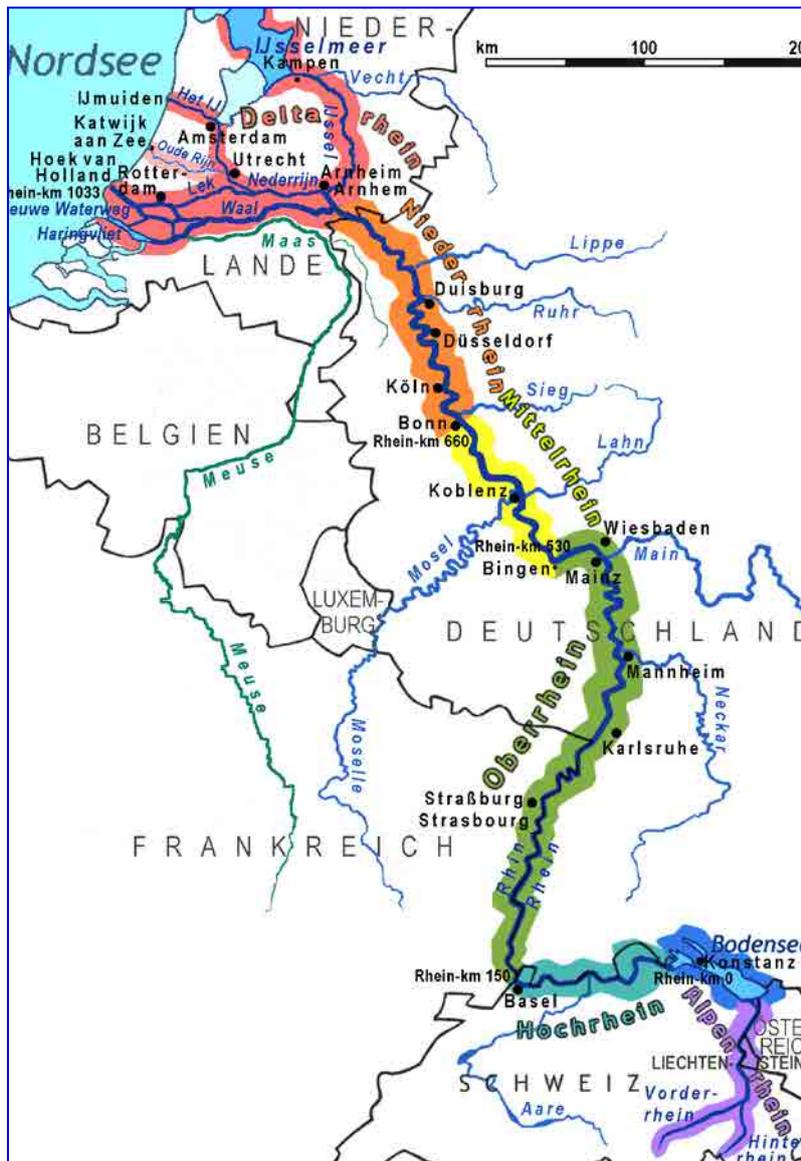
Rhein leitet sich ab von dem indogermanischen Wort für „fließen, rinnen“. Von dem griechischen Philosophen Heraklit stammt der Satz „Panta rei“ – „Alles fließt“, der Fluss ist Metapher für das Leben. Dabei hat der Rhein über Jahrzehnte laut offizieller Angaben in Atlanten und Dokumenten ca. 90 km mehr zurücklegen müssen, als es seiner

wirklichen Länge entspricht. Seit 1939 tauchte als offizielle Längenangabe des Rheins die Zahl 1320 km auf, tatsächlich dürften es eher nur 1230 km sein. Wahrscheinlich hat irgende-

Erster Teil

mand einen Zahlendreher gemacht und alle anderen habe das dann einfach übernommen. Dies hat ein wissenschaftlicher Angestellter der Universität Köln entdeckt und 2010 veröffentlicht. Weitere Recherchen ergaben Ungeheimheiten, eine Neuvermessung wäre erforderlich!

Der Rhein entspringt im schweizerischen Kanton Graubünden mit zwei Quellflüssen. Der Vorderrhein kommt von Tomasee (2343m) im Gotthardmassiv, der südlichere Hinterrhein vom Rheinwaldhorn. Mit der genauen Rheinquelle tut man sich auch schwer. Etliche Quellbäche speisen Quellseen. Der *Rein da Medel* hat die mündungsfernste Quelle, eine



Fließlänge von 74 km und sein Quellsee liegt kurioserweise schon im italienischsprachigen Tessin, der hier den einzigen Ausfluss zur Nordsee hat!

Beide Quellflüsse durchströmen eindrucksvolle Täler und Schluchten, um dann ab der Vereinigung kurz vor Chur den Alpenrhein zu bilden, der nun nordwärts durch ein breites Tal zum Bodensee fließt. Dabei markiert er für 27.2 Kilometer die gesamte Länge der westlichen Grenze des selbstständigen Fürstentums Liechtenstein, (Hauptstadt Vaduz) und die Staatsgrenze zwischen Liechtenstein und der Schweiz. Begann früher die Nationalhymne des Fürstentums mit „Oben am deutschen Rhein schmieget sich...“, singt man aufgrund der belasteten Vergangenheit Deutschlands seit 1963 „Oben am jungen Rhein...“ Nördlich davon liegt dann Österreich direkt am Rhein. Wie bitte, mit Österreich verbindet man doch die Donau? Hier im Westen ist die Donau weit weg! Die schweizerisch-österreichische Grenze springt hier zwei- dreimal über den Alpenrhein, der Bundesstaat Vorarlberg ist Anrainer des Rheins, d. h. zwischen Liechtenstein und dem Bodensee liegt die „Donaumonarchie“ für gut 30 Kilometer Länge am Rhein!

Der Bodensee, das schwäbische Meer! Bayrisch ist hier nur die Inselstadt Lindau, die prunkt mit der eindrucksvollsten aller bayrischen Hafentürme. Die gesamte Region ist eine herrliche Urlaubslandschaft mit Blick auf die Schweizer Berge. Die Festspielstadt Bregenz, Lindau, Friedrichshafen, Meersburg, die Pfahlbausiedlung Überlingen, die Blumeninsel Mainau und Konstanz. Diese alte, heute so weltoffene Stadt lebt mit dem Makel der Verbrennung des vom hier tagenden Konzils als Ketzer verurteilten böhmischen Reformators Jan Hus am 6. Juli 1415. Auf der alten Konstanzer Rheinbrücke beginnt die Kilometrierung des Rheins, bis zur Mündung in Holland sind es 1032,8 Flusskilometer. Der Rhein wird bedingt schiffbar.

Nach dem Durchfließen des Untersees mit der Insel Reichenau wird der jetzt Hochrhein genannte Fluss auf seinem Westkurs bis Basel zwischen dem deutschen Schwarzwald und den Kantonen Zürich, Aargau und Basel-Land durch mehrere Staustufen gezähmt. Das Highlight der Strecke gleich zu Beginn ist der Rheinfluss von Schaffhausen. Nein, dieser Rheinfluss ist kein Reinfluss, es ist der größte und eindrucksvollste Katarakt der europäischen Flüsse, Derartiges und Größeres gibt es nur im fernen Island. 25 Meter stürzen die Wassermassen hinab, auf der Besucherplattform kommt man ganz dicht an den Wasserfall heran. Und per Boot kann man auch an dem Felsen mitten im Fluss anlegen, umgeben von der schäumenden Flut.

Bei Basel, der ersten Großstadt am Rhein, erreicht der Rhein das Rheinknie mit Richtungsänderung. Basel ist ein geistiges Schwergewicht, Ort der ersten Schweizer Universität, hier wirkte der Renaissancegelehrte Erasmus von Rotterdam, Stadt der Reformation. Heute versteht Basel sich als das europäische Zentrum für Pharma, Chemie und Life Science – gerne ökologisch gewandt. Indes stehen gerade auch Branchenriesen wie der Schweizer Nestle-Konzern wegen schwerer ökologischer Verstöße und unfairer Produktionsmethoden in der Kritik. Die besonnenen Schweizer?

Prägend die Nachbarschaft von Moderne und Tradition, z. B. die traditionelle Fastnacht, oder die alten Rheinfähren - nur unter Ausnutzung der Strömung und eines Drahtseiles! Ab Basel beginnt die wirtschaftlich sehr bedeutsame Rheinschiffahrt, der Rhein ist die am stärksten befahrene Wasserstraße der Welt.

Als Oberrhein fließt der Strom durch die breite oberrheinische Tiefebene

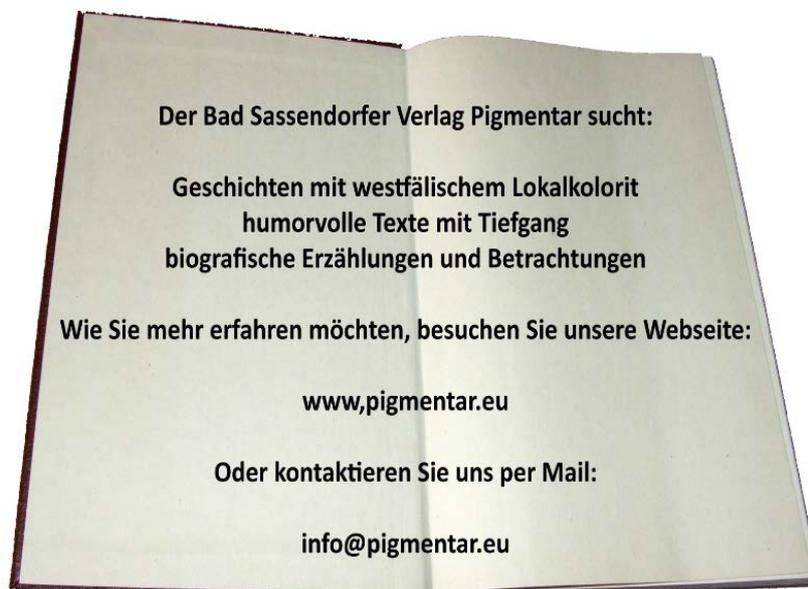
zunächst zwischen Vogesen und Schwarzwald 300 km nach Norden, das Tal ist die präformierte Nord-Süd-Verbindung Mitteleuropas. Der Fluss wälzt sich träge in seinem kurvenreichen Bett, der Schiffsverkehr läuft über den Rheinseitenkanal. Durch vielerlei Baumaßnahmen sank der Grundwasserspiegel, Flussabschnitte verlandeten und es entstanden auf elsässischer Seite viele stille Altwässer.

Das Problem der Abwassereinleitung ist geklärt, es betrifft insbesondere die Chemiestandorte am Rhein, Basel, BASF Ludwigshafen, IG-Farben Höchst und Bayer Leverkusen. Der Rhein ist viel sauberer geworden. Bis kurz vor Karlsruhe markiert der Rhein die deutsch-französische Grenze. Beidseits wird ein alemannischer Dialekt gesprochen, rechts badisch-schwäbisch, links trotz der französischen Amtssprache elsässisch, vor allem auf dem Land. Ein von der Natur bevorzugter, fruchtbarer Landstrich - wenn im Hochschwarzwald noch Schnee liegt, prangt im Tal längst der Frühling. Das mildeste Klima Deutschlands genießt Freiburg, südlichste Großstadt und Studentenstadt am

Kaiserstuhl. Weiter nördlich linksrheinisch die prächtige elsässische Metropole Straßburg mit dem berühmten Münster, mit Kehl durch die Europa-Brücke verbunden. Straßburg ist der Sitz des europäischen Parlamentes, eine würdevolle Rolle für die früher umkämpfte Stadt. Frankreich hat hier die angestrebte Rheingrenze erreicht, was viele Jahrhunderte Ziel der französischen Politik war. Deutschland und Frankreichverband lange eine „Lieblings-Erzfeindschaft“. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) ließ der „Sonnenkönig“ Ludwig der XIV die Pfalz verheeren, Mannheim, Speyer und Heidelberg wurden durch Beschuss schwer beschädigt. Es folgten die Kriege infolge der französischen Revolution 1789, die napoleonischen Kriege, der Krieg 1870/1871 und schließlich die Gräuel des 1. und 2. Weltkrieges, bis endlich die von de Gaulle und Adenauer eingeleitete Versöhnungspolitik Frieden und Freundschaft brachten, die uns heute als so selbstverständlich erscheinen.

Den zweiten Teil dieses Berichtes lesen Sie in Heft 03/2019

Johannes Utsch



Uta Herbert / Pixelio.de



Integrationsrat der Stadt Soest lädt ein zur Filmreihe „Kino der Kulturen“

Der Integrationsrat der Stadt Soest vertritt die Soester Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund. In ihrem Namen beteiligt er sich bei kommunalen Angelegenheiten und Themen in Soest, Mitglieder des Integrationsrates sind in städtischen Ausschüssen vertreten und beraten die Politik. Der Integrationsrat arbeitet mit Ämtern der Stadt und des Kreises Soest, mit Verbänden, Vereinen und Migranten-Selbstorganisationen zusammen.

Der Integrationsrat lädt alle Bürgerinnen und Bürger dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ziel ist es, gemeinsam an einem friedlichen und respektvollen Miteinander zu arbeiten.

Zu diesem Zweck lädt der Integrationsrat zur Filmreihe „**Kino der Kulturen**“ ein. Im Laufe des Jahres werden Filme mit unterschiedlichen Blickwinkeln auf Themen wie Migration, Integration, kulturelle Vielfalt und Diskriminierung gezeigt.

Im Anschluss an die jeweilige Filmvorführung sind die Zuschauer eingeladen, in **Raum 5, im Alten Schlachthof** zu diskutieren, sich auszutauschen und Fragen zu stellen – zum Film, zum Integrationsrat und zur Integration in Soest.

Dazu reicht der Integrationsrat internationale kulinarische Kleinigkeiten.

Bei Fragen zur Filmreihe wenden Sie sich gerne an:

Brigitte Sehmi,
Integrationsratsvorsitzende
02921-3192757
Mail: integrationsrat@soest.de

Judith Szeili,
Integrationsbeauftragte der Stadt Soest
02921-1032218
Mail: j.szeili@soest.de

Der Eintritt kostet 5,- Euro.



SCHLACHTHOFKINO SOEST

Filmprogramm 2. Halbjahr 2019

Was werden die Leute sagen

Sonntag, 30.06.2019 – 17:30 h

Willkommen bei den Hartmanns

Sonntag, 15.09.2019 – 17:30 h

Die Schneiderin der Träume

Sonntag, 17.11.2019 – 17:30 h



Kindermund tut Wahrheit kund, sagt der Volksmund – und wie recht er damit hat! Wir Großeltern erfahren das besonders intensiv, ist doch der Abstand von zwei Generationen für das gegenseitige Verständnis ein besonderer Segen. Wir müssen nicht dauernd erziehen, und unsere Enkelkinder brauchen nicht ständig ihre erwachenden Kräfte an uns zu erproben. Sie können uns die Welt erklären – gerade so, wie sie dort alles noch ganz unverstellt wahrnehmen. Von solchen Episoden aus dem Erleben mit unseren Enkeln erzählen wir hier regelmäßig im Füllhorn.

Kinder wissen Bescheid ...

Eine liebevolle Geschenkidee

Wenn Anitas kleine Enkeltochter Anna-Lena bei ihr übernachtet, genießen die beiden diese Zeit in vollen Zügen. Anita lässt die Kleine an ihren Schminktisch, alle Tiegelchen mit Creme darf sie aufmachen, alle Parfümfläschchen werden beschnuppert, bunte Bänder und Tüchlein anprobiert und im Spiegel bewundert. Im Bad darf Anna-Lena ihre Oma auch mal im Eva-Kostüm sehen, wie sie mit dem Waschlappen ihren nicht mehr

straffen und festen Körper reibt und massiert. Besonders ihr Kinn malträtigt Anita so heftig, bis es rot wird. „Tut es weh, Oma?“, fragt die Enkelin. „Ja, schon,“ „antwortet Anita und rubbelt heftig weiter. „Aber mein Doppelkinn stört mich, ich möchte es loswerden!“ Anna-Lena sieht ihre Oma bedauernd an. Dass ihre über alles geliebte Enkelin so traurig schaut, kann Anita nicht haben: „Morgen gehen wir in die Stadt und kaufen dir ein großartiges Geschenk“, zwinkert sie ihrer Enkelin im Spiegelbild zu. Morgens darf die Kleine aus ihrem Kinder-Schminkkasten Omas Schminktechnik nachmachen. Sie schmiert ihre Babycreme auf ihr rosiges Gesichtchen und spitzt den Mund beim Auftragen von Lippenstift. Die Augenbrauen werden nachgezogen, die Haare gebürstet und Rouge wird sorgfältig verteilt. Ein letzter Blick in den Spiegel, und los geht es in die Stadt.

Beim Italiener wird erstmal Kakao mit leckerer Torte gegessen, und dann ist endlich die Zeit da, ein Geschenk zu kaufen. Bevor Anita sich in Richtung Spielzeugecke begeben kann, hält Anna-Lena sie zurück: „Oma, sollen wir nicht diesmal lieber ein neues Kinn für dich kaufen?“

Ludmilla Dümichen

SENIORENHEIM

Paulistraße
Paulistraße 1a - c
59494 Soest
Tel. 0 29 21/ 48 50
Fax 0 29 21/ 1 77 56

**Pflegenote
sehr gut**

Individuelle Pflege und Betreuung
in ruhiger Zentrumsanlage von Soest.
www.seniorenheim-paulistrasse.de

Ihr Wohlbefinden ist unsere Aufgabe

DUO
mehr

Pflege zu Hause –
wir helfen Ihnen als
kompetenter Pflegedienst
Ihres Vertrauens!

Häuslicher Pflege- und Betreuungsdienst
59494 Soest · Höggenstraße 1
Tel. 0 29 21/ 22 77 · Fax 0 29 21/ 3 10 47
www.pflegedienst-duomed.de



In Soest kümmert sich der **Verein zur Förderung der Gesundheitsfürsorge und Aufklärung e.V.** um den Aufbau des Liebes-Leben-Museums. Fünfzehn Vereinsmitglieder aus unterschiedlichen Berufs- und Altersgruppen engagieren sich für diese couragierte Idee.

Im historischen Hochbunker im Lütgen Grandweg mit ca. 1000 qm Nutzfläche sind inzwischen die ersten neun Ausstellungsräume für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Exponate entstammen überwiegend der privaten Sammlung des Gynäkologen Erwin Göckeler-Leopold, und wurden ausgewählt mit Hilfe des gemeinnützigen Fördervereins.

Es werden verschiedene Themen und Geschichten präsentiert, hier nur eine kurze Auswahl:

„Der Klapperstorch“, die „Kinder vom Kohlfeld“, „Der schwangere Mann“, „Dr. Sommer (BRAVO)“ und „Beate Uhse“, etc.

„Was ist der Unterschied zwischen früher und heute? Wussten wir früher zu wenig und heute zu viel?“

In mehreren Räumen wird über die Geschichte der Pille berichtet und wie sie die Gesellschaft veränderte. Kaum ein zweites Medikament ist weltweit so emotional und kontrovers diskutiert worden.

Im gerade neu eröffneten Raum über Vorurteile, Toleranz, Akzeptanz und Respekt

können die Besucher „in den Schuhen eines anderen“ gehen, sich in andere Körper einfühlen und eigene Vorurteile erkennen lernen.

Darüber hinaus zeigten auch Soester Künstler im Rahmen der **SoestART**, die alle zwei Jahre in Soest stattfindet, ihre Werke in der Ausstellung *Kunst im Bunker*.

Warum ein Bunker mit LIEBES LEBEN?

Der Bunker ist ein besonderes historisches Gebäude: Er steht vornehmlich für



Krieg, territoriale Auseinandersetzungen und Zerstörung. Das Thema Liebesleben bildet dazu einen thematischen Kontrast: Liebe ist länder- und

kulturübergreifend.

Der Kreis schließt sich, wenn man weiß, dass auch in diesem Soester Bunker während der Bombardierungen einige Babys geboren wurden. Das Leben findet seinen Weg.

Vielleicht ist es ein versöhnlicher Gedanke, dass ein historisch vorbelasteter Ort mit einem neuen, positiven, lebensbejahenden Thema gefüllt wird. Der Bunker kann in seiner Funktion als Schutz- und Überlebensraum das Thema Liebesleben aufnehmen.

Die Zukunft des Museums

Der Förderverein plant die Nutzung der vorhandenen ca. 1000 qm im Bunker als Museum, Begegnungsstätte und Science Center mit interaktivem Erlebnischarakter. Thematisiert wird die Aufklärung über den Körper des Menschen, seine Zeugung, seine Entwicklung, seine Sexualität und Gesundheitsfürsorge. Auch Schwangerschaft, Geburt und Verhütung werden Bestandteile der Ausstellung sein.

Ein Museum, ausschließlich über das LIEBES LEBEN des Menschen, ist einzigartig für Deutschland, wenn nicht sogar darüber hinaus! Zwar dürfen wir Menschen in Deutschland uns in vielen Bereichen als

aufgeklärt bezeichnen, trotzdem haben wir noch nicht ausreichend gelernt, unser Wissen auch anzuwenden und zu kommunizieren.



Diese Kommunikationsbereitschaft möchte das Museum in Zukunft fördern.

Das vorrangige Ziel des Fördervereins für das aktuelle Jahr ist es, ein Netzwerk aus Ideengebern, Mitwirkenden und Sponsoren, die sich ebenso für die Museumsidee begeistern,

zu schaffen. Das Team des Liebes Leben Museum freut sich über neue Kontakte, Ideen, Erfahrungen und Themenvorschläge und ist auf der Suche nach weiteren Vereinsmitgliedern, die ihre Vorstellungen und Ideen unterstützen möchten.

Ebenso interessiert ist das Liebes Leben Museum an historischen Sachspenden oder Leihgaben, persönlichen Geschichten, monetären Zuwendungen oder Zeitstunden in jedem Umfang. Die Möglichkeiten, das Team zu unterstützen und sich zu engagieren, sind sehr vielfältig. Für den Bau und den Betrieb des Museums ist der Förderverein auf Unterstützung und auch Spenden angewiesen.

Das Museum ist in der Regel mittwochs von 10:00 – 14:00 h geöffnet. Außerplanmäßige Öffnungszeiten erfahren Sie aus der Presse oder auch im Internet (Rubrik „Aktuelles“). Darüber hinaus können Sie auch telefonisch zu anderen Zeiten und Tagen einen Besichtigungstermin mit oder ohne Führung vereinbaren.

Doppelte Kompetenz in Sachen Pflege

- Stationäre Pflege ■ Kurzzeitpflege
- Seniorenwohnungen

In der angenehmen Atmosphäre unserer Häuser fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl. Wir bieten individuelles Wohnen und professionelle Pflege und Betreuung.

Adolf-Clarenbach-Haus Soest
Altenhilfeeinrichtung
Heinsbergplatz 12 | 59494 Soest
Tel. 02921 356-0 | Fax 02921 356-222

Perthes-Zentrum Soest
Altenhilfeeinrichtung
Bleskenweg 1-3 | 59494 Soest
Tel. 02921 9688-0 | Fax 02921 9688-170

www.perthes-stiftung.de



Lütgengrandweg 9a,
59494 Soest
☎ 02921-3804880

Internet: www.liebesleben-museum.de
Mail: info@liebesleben-museum.de

Endlich Sommer



*Der alte Ahorn steht wartend, ganz einsam.
Die Luft ist still und sanftblau.
Die Wildnis hält den Atem an,
wartet geduldig auf den Sommer.
Die Espen rühren langsam ihre Blätter,
ein zartes Gezitter von Silber und Grün,
ein Gruß an bescheiden blühende Waldbüsche.
Frisches Bergwasser, klar wie flüssiges Glas
küsst nassgrüne Erlenbüsche,
heimlich, in der Stille des Waldes.
Lichtbetupfte Stämme strotzen über Sträuchern
schon jetzt überschüttet von reifenden Beeren.
Ungeduldig wartend auf die Stimme eines Waldvogels.
In betäubenden Harzdüften der Fichten
breiten fröhliche Falter ihre Flügel aus.
Winzige Insekten umsummen leise die Schattenblumen.
Im fernen Buchenhang rieselt ein schönes Licht
auf ein goldenes Fleckchen Waldblöße.
Am Waldesrand, grau und unbeweglich,
ein milchiger Lichtstreifen.
Getaucht in dämmerblauen Waldhauch
weicht der erste Glanz eines Sommertages
den Abendschatten.
Noch ein stummes Blitzen,
bevor der Mond zum Abschied
lange Strahlen in die Fichtenzweige wirft.*

Erika Goulden

(Bild: Andreas Hermstorf/pixelio.de)



So war das damals...

Geschichten und Erinnerungen
für alle, die vor 1945 geboren sind!

Eine zum Glück vergessene Woll-„Mode“

In der Kriegs- und Nachkriegszeit waren Frauen/Mütter froh, kleine Arbeiten nebenher zu finden, um mit Heimarbeit etwas hinzuverdienen zu können.

Meine Großmutter hatte im Ort ein Strickwarengeschäft entdeckt, das im Herbst und Winter



Schnittmuster und dazu pfundweise Woll-Lagen abgab, damit fleißige Hände diese zu großen, warmen Pullovern oder Strümpfen verarbeiten konnten. Die so entstandenen Waren wurden dann im Laden weiterverkauft.

Ich sehe das Bild noch vor mir: Mein Großvater auf einem Stuhl sitzend, Arme und Hände vorgestreckt, auf ihnen die Woll-Lagen, damit meine Großmutter sie zu einem Wollknäuel abwickeln konnte.

Um die Ware schnell abliefern zu können, strickte sie täglich Stunde um Stunde, das Wollknäuel immer um sich, vor sich, hinter sich! Da die Wolle irgendwie präpariert, möglicherweise gegen Motten oder Käferbefall mit einem Insektizid behandelt war, roch sie eigentümlich. Und sie war grau, rau und hart. Großmutter's Fingerspitzen bluteten oft, ich hatte immer Angst, dass sie „Blutmuster“ einstrickte.

Gott sei Dank mussten wir Kinder diese derben Männerpullover nie tragen, nur

ein einziges Mal strickte Oma aus einem Rest ein Paar Kinderstrümpfe – die hielten und kratzen!

Doch es gab auch eine andere Wolle (eher eine Art Garn). Diese war aus den breiten Spitzenbordüren alter Unterröcke einer Urgroßtante gewonnen worden. Diese Spitze wurde vom Stoff der Unterwäsche abgetrennt, aufgeribbelt und zu langen Winterstrümpfen für uns Kinder verstrickt. Befestigt wurden diese „beinharten“ Strümpfe an ebenso harten Leibchen.

Alles kratzte und zerte an mir! Wo andere Kinder ihre Kratzstrümpfe her hatten, weiß ich nicht. Aber durch diese „Mode“ entstand im Frühjahr unter uns ein Wettbewerb: Wem gelang es zuerst, wieder Kniestrümpfe oder gar Söckchen anzuziehen?! Wer im beginnenden Frühling zuerst Knie zeigte, war hoch angesehen. Im Gegensatz dazu stand die Sorge unserer Mütter, uns vor Frühjahrserkältungen möglichst zu schützen.

Wie schön, dass an unseren Kindern und Kindeskindern diese „Mode“ vorbeigegangen ist - auch wenn es damals hieß, dass Kratzwolle gesund sei, weil sie die Durchblutung verbessere!

Ina Pröbldorf



Herr Anton

Mensch, kuck doch nicht immer so beflissenen dienerisch! *Ich kann nicht anders.*

Dann üb! Du bist jetzt wieder im Ruhrpott, deiner alten Heimat und nicht mehr in Wien. Sollst doch in dieser schicken und behaglichen Senioren-WG mit uns lässig und genüsslich dein Rentnerdasein feiern. Immer rennstest noch jeden Tag mit diesem schwarzen Anzug, schwarzen Schuhen und weißem Hemd rum. Widerlich! Und Spitze, Anton, ist der flügelahme Brummer unter deinem Adamsapfel. Wenn du schnell sprichst, sieht das immer aus, als setztest er zum Wegfliegen an. Du musst dich für uns nicht verkleiden, bist völlig Dienst-frei jetzt, verstehst du? Bist deinen Job endgültig quitt! Hier bei uns musst du nicht mehr dienen. Und was den Kaffee betrifft, ist das hier ganz prima geregelt: In der Etagen-Küche steht der neueste Automat mit allem Feinsens. Für jeden, auch für dich, jederzeit zugänglich, leicht zu bedienen, braut er fix und ganz nach Wunsch vom Espresso über normal bis Cappuccino, Milchkaffee, oder von mir aus auch Melange, jedenfalls alles, was das Kaffeetrinkerherz begehrt.

Und da wir gerade dabei sind, Anton: Wir fragen uns auch, ob du das Lineal zum Scheitelziehen immer in der Jackettasche mit dir rumträgst oder ob du die Haare abzählst, bevor du sie mit Gel festleimst. Ich meine, überschaubar ist die Zahl ja nun.



Nun sei doch nicht gleich beleidigt! Als WG-Sprecher musste ich dir das mal sagen. Jetzt rümpfste die Nase und verdrehst die Augen. Ich meine es ja nicht so, ich mein, ich mein schon was ich sage, aber ich mein es nicht böse, ich mein es gut. Verstehst du? Gut! Du lieber Himmel! Jetzt steh doch nicht so bedröppelt rum, Anton, sag was!

Nächste Woche wird in der Nähe vom Hauptbahnhof ein Wiener Kaffeehaus für Senioren eröffnet.

Ja, und?

Da geh ich nachmittags kellnern.

Na, bravo, Herr Anton!

Hannelore Johanning



Lina-
Oberbäumer-
Haus



Alten- und Pflegeheim

Geborgenheit geben,
Sicherheit schenken,
Türen zur Geselligkeit öffnen...

Alten- und Pflegeheim
„Lina-Oberbäumer-Haus“
Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest
Tel.: 02921 371-250
info@lina-oberbaeumer-haus.de



Baujahr: 1984, Anbau: 2010
Modernisiert: 2011
Auszeichnungen: 2010 -
Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

Plätze - nur für Frauen:

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer



Wohnformen:

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

Pflegefachliche Schwerpunkte:

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)

www.lina-oberbaeumer-haus.de

Soest und seine Partnerstadt Kampen (NL)

Kampen ist eine Hafenstadt an der Ostseite des Ijsselmeers. Die alte Hansestadt gehört zur niederländischen Provinz Overijssel. Von Soest sind es rund 265 Kilometer bis Kampen.



Stadtplan Kampen um 1652

Kampen hat eine Fläche von rund 16.000 Hektar. Davon sind allein 2.000 Hektar Wasserfläche. Zum Vergleich: Soest hat rund 8.600 Hektar Fläche. In Kampen, der traditionsreichen Stadt an der IJssel, wohnen etwa 53600 Einwohner. Seit dem Jahr 2002 ist die Stadt mit der nördlich der IJssel gelegenen Stadt IJsselmuiden vereint. Außerdem gehören einige weitere Ortsteile zur Stadt. Im Einzelnen besteht die Stadt aus: Kampen, Kamperveen, Grafhorst, Wilsum, Zalk, 's Heerenbroek und IJsselmuiden. Kampen gilt unter anderem als alte Ausbildungsstadt für den christlichen Glauben. Zwei theologische Hochschulen befinden sich in der Stadt.

Im Jahr 1227 wird der Name der Stadt erstmals in einer Urkunde des damaligen Bischofs von Utrecht erwähnt. Als Siedlungsort ist die Stadt aber älter. Vom 12. Jahrhundert an nahm die Stadt dank ihrer Handelsbeziehungen und der aufblühenden Schifffahrt eine rasante Entwicklung. Um 1230 erteilte der Bischof von Utrecht der Siedlung das Stadtrecht. Der damals neue Schiffstyp der Kogge verhalf der Stadt zu Wachstum und Wohlstand. Kampen wurde ein bedeutendes Mitglied der Hanse.

Ab dem 15. Jahrhundert nahm der Einfluss der Stadt wieder ab. Andere niederländische Gebiete und Städte liefen Kampen den Rang ab. Zudem konnte die Stadt der Versandung der IJssel, an dessen Ufern die Stadt liegt, nicht länger entgegenwirken. Als die Hanse im 17. Jahrhundert ihre Bedeutung endgültig verloren hatte und dann aufhörte zu existieren, hatte die Stellung von Kampen längst geringeres Gewicht. Aber die Zeit der Hanse als Blütezeit von Kampen ist auch den heutigen Bewohnern noch vertraut und in manchem Zeugnis lebendig geblieben.

Zu den wichtigen Bauwerken der Stadt zählen drei erhaltene Stadttore, das alte Rathaus aus dem 14. Jahrhundert mit dem Schöffensaal, das Gotische Haus (um 1500) mit der Rossmühle sowie rund 40 Kirchen.



De Bovenkerk

Die beiden bedeutendsten Kirchen (Bovenkerk und Buitenkerk) stammen aus dem 14. Jahrhundert. 550 Objekte stehen in der Stadt insgesamt unter Denkmalschutz. Kampen beherbergt unter anderem ein Tabak-Museum, ein Ikonen-Museum, ein städtisches Archiv, einen Stadtbauernhof sowie verschiedene Räumlichkeiten für Dauer- und Wechselausstellungen.

Bereits im Jahre 1956 knüpften die damaligen Bürgermeister der beiden Hansestädte, Dr. Berghuis aus Kampen und Senator Dr. Schwartz aus Soest, anlässlich eines Hanse-Kongresses in Kampen erste Kontakte. Im Sommer 1962 besucht eine

offizielle Delegation aus Kampen Soest. Wenige Monate später sind auch die Soester bei den Niederländern zu Gast. In der Folgezeit treffen sich unter anderem Feuerwehrleute, Fußballer, Sportschützen und Sänger.

Im Mai 1992 wird in Soest die Partnerschafts-Urkunde unterzeichnet. Seither kam es zu unzähligen Begegnungen und Partnerschaftsprojekten zwischen den beiden Städten, auch im Netzwerk mit anderen Partnerstädten: unter anderem Freimaurer, Mitglieder von Organisationen Behinderter, Künstlertausch und Ausstellungen, Jugendprojekte, Schüleraustausch, Sportvereine, Besuche durch die Hanseatische Gesellschaft, private Reisegruppen, Besuche zum Weihnachtsmarkt, Austausch zwischen Rat und Verwaltung, Kontakte und gegenseitige Besuche der Mittelaltervereine, Konzerte mit Chören und Orchestern und vieles andere mehr.

In 2017 konnte das 25-jährige Partnerschaftsjubiläum gefeiert werden. *Wie Geschwisterstädte – Partnerschaft seit 25 Jahren* titelte der Soester Anzeiger zum

Festakt in Soest am 29.07.2017. Eingeladen zu diesem Jubiläum waren nicht nur die Kamper, sondern auch Gäste aus den Partnerstädten Bangor (Wales), Guerard (Frankreich), Herzberg/Elster (Brandenburg), Strzelce Opolskie und Tysmenytsia (Ukraine), das wiederum mit Strzelce Opolskie verpartnert ist.

Bürgermeister Dr. Ruthemeyer betonte in seiner Begrüßung, er sei stolz auf diese Partnerschaften, nicht nur mit Kampen, sondern auch mit den anderen europäischen Städten.

Eingebunden war die Jubiläumsfeier auch in Aktivitäten rund um die Soester Fehde des letzten Jahres. Alle Gäste wurden mit historischen Gewändern durch die Kleiderschneiderei ausgestattet und nahmen begeistert am Einzug und an der Huldigung des Jungherzogs, am Sturm auf die Stadt und am mittelalterlichen Lagerleben teil. Der Damenchor aus Tysmenytsia glänzte auch im begleitenden Kulturprogramm der Fehde mit herrlichen Chorbeiträgen.

Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung Soest für alle Aktivitäten mit Partner- und Freundschaftsstädten:

Thorsten Bottin

Koordinator für Städtepartnerschaften
Postfach 2252
59491 Soest
Tel: 02921/103-9045
Fax: 02921/103-9049,
Email: pressereferent@soest.de

Quellennachweis:

Soester Partnerstädte, Broschüre Stadt Soest, 12/1995
Soester Anzeiger, Tag der Partnerstädte, 26.04.2013
Soester Anzeiger, Wir Geschwisterstädte, 28.07.2017
Internetangebot der Stadt Soest, soest.de
Verwaltungsakten Stadt Soest, Städtepartnerschaften
Informationsbroschüren aus der Stadt Kampen/NL
Internetangebote der Stadt Kampen/NL
Freie Enzyklopädie Wikipedia, wikipedia.de und wikipedia.nl

Wolfgang Ehlers

BRÜDERTOR 19
59494 SOEST
TELEFON 3649-0
TELEFAX 3649-10

APOTHEKE
AM
BRÜDERTOR

KARSTEN
HUFNAGEL

Ihre Gesundheit...
unserer Verpflichtung!



Das Leben ist viel interessanter, als man so beiläufig glauben mag. Man muss nur richtig hinschauen. Und die richtigen Instrumente nutzen. Da ist es zum Beispiel hilfreich, die Ungeheimtheiten des Lebens in Verse zu fassen. Hochgestochenes erweist sich dann oft als äußerst simpel, und das Einfache entpuppt sich als Weisheit von philosophischem Rang. Das gilt auch für die ewige Klage über die unfähige Jugend – wobei die Blickrichtung dabei sehr interessant ist. Denn oft sind damit lediglich die Kinder anderer Eltern gemeint. Folgend versuche ich, dieses Problemfeld mehrperspektivisch anzugehen und unparteiisch zu beleuchten:

Rechenkünste

*Als Schüler mussten wir im Kopf
rechnen können wie im Schläfe,
sonst gab es für den armen Tropf
Hiebe oder sonst 'ne Strafe.
9 x 9 war einundachtzig
ohne Zögern, ohne Frage!
Bei meinem Sohn jedoch, da macht sich
bemerkbar eine neue Lage:
„Es wird wohl etwa achtzig sein,
doch das erscheint mir nicht so wichtig,
denn rechnerisch, da zählt allein,
dass Ansatz und Methode richtig!
Und das erscheint mir noch gelind,
nachdem zu fragen ich gewagt,
was denn wohl mein Enkelkind
zu Papas Rechenleistung sagt.
Die Göre meinte nur: „Gemach,
ach Opa, warte mal ganz kurz,
ich schau mal
auf dem Smartphone nach,
auch wenn's Ergebnis mir ganz schnurz!“
Nun frage ich mich recht beklommen,
was wohl an Schülern wir, wenn weiter
so es geht, demnächst bekommen
auf der Rechenkünste-Leiter?
Mein Urenkel wird höchstwahrscheinlich
(das fänd' ich gar nicht amüsant)
zuerst mal fragen hochnotpeinlich:
„Ist das für's Abi relevant?“*

Eltern-TÜV?

*So mancher fragt sich sicherlich,
genauso deprimiert wie ich,
woher das Unvermögen rührt,
das oftmals zu Problemen führt,
wenn Eltern sich die Haare raufen,
zuhauf zu Psychologen laufen,
weil selbst mit Brechen und mit Biegen
die Blagen nichts gebacken kriegen!
Kann es denn sein, dass die Malaise
(zumindest ist das meine These)
vielleicht vor allem daher rührt,
dass jeder un zertifiziert,
als völlig ungelernete Kraft,
allein aus Lust und Leidenschaft
ganz ohne Prüfung ungeniert
leichtfertig Nachwuchs produziert?*



Vergebene Liebesmühe

*Mögen wir uns auch bemühen,
Kinder bestens zu erziehen,
sie werden letztlich doch probieren
uns getreu zu imitieren.*

Rudolf Köster

Männerschicksal



Was Männern auf der Seele brennt, zeigt dieses Fotodokument.
Es macht uns allen völlig klar: Im Alter sind die Männer rar.

Ob in der Stadt, ob auf dem Land, die Frauen sind jetzt dominant.
Die Damen schnacken, und den Mann guckt von den Frauen keine an.

Ihm steht es deutlich im Gesicht: Er stört hier die Gespräche nicht.
So überflüssig wie ein Kropf ist da ganz links der Männerkopf.

Das zeigt auch, was in dieser Welt die Frau von alten Männern hält.
Er wird beständig ignoriert, was ihn jedoch nicht irritiert.

Er hört nur oberflächlich zu und denkt: So hab' ich meine Ruh,
denn Damen mögen nur den Mann, der seine Klappe halten kann.

Horst Müller



Seniorenzentrum **St. Antonius**

Seniorenzentrum St. Antonius
Thomästraße 8a
59494 Soest
Tel. 02921.590300

- ▲ Zentral gelegen
- ▲ Pflege und Betreuung
- ▲ Tagespflege
- ▲ Kurzzeitpflege
- ▲ Offener Mittagstisch
- ▲ Sinnesgarten



www.st-antonius-soest.de

Nach Müh' und Not

Schon länger leidet mein betagtes Kleinauto an akuter Batterie-Insuffizienz. Trotzdem hat der Start schon beim ersten Schlüsseldreh geklappt.

Obleich in näherer Umgebung unterwegs, ist mir die Gegend völlig fremd. Einen bestimmten Hof will ich aufsuchen. Name und Ortschaft wurden mir genannt, der Weg, weil kürzer, durch Feld und Flur beschrieben. Leichtsinzigerweise habe ich behauptet: „Das finde ich!“, befahre jetzt aber die ausgeschilderten offiziellen Straßen. Wie ich nach Studium der Landkarte festgestellt habe, ist der Ort doch größer. Um Irr- und Umwege zu vermeiden, Zeit nicht zu verlieren, ich bin schon etwas spät dran, fahre ich gleich zu Ortsbeginn links den ersten Hofkomplex an, um den direkten Weg zu erfragen. Ich stelle den Wagen ab, spreche gleich laut das noch ziemlich entfernte Kind an, von dem ich vorerst nur den Rücken sehe. Der Hof-



hund, wie üblich groß, ist bei ihm. Er rast auf mich zu, ohne zu bellen, was ich mutig als gutes Zeichen werte. Ich locke ihn sogar, um zu signalisieren, dass ich nichts Böses vorhabe. Die strengen Befehlsrufe des Mädchens kümmern ihn nicht. Noch im Laufen springt er mich mit Wucht an. Nur mit Mühe kann ich diesen Anprall parieren und das Gleichgewicht halten. Er leckt mir begeistert das Gesicht, freut sich schrecklich, mich kennen zu lernen, bekundet seine Freundschaft mit Freu-

densprüngen und hinterlässt zum Beweis auf meinem hellen Mantel vom Kragen bis zum Saum unzählige regenmatschige Pfoten-Abdrücke. Trotz der mich gänzlich in Anspruch nehmenden Begrüßung kommen mir nebenher Zweifel, ob bei so viel Zutraulichkeit das Amt Wachhund das Geeignete für ihn ist. Mittlerweile ist die Hof-Tochter ebenfalls bei mir angelangt, lacht freundlich, auch etwas verlegen, als sie bemerkt, wie sichtbar die Begrüßung ihres Hundes ausgefallen ist oder aber vielleicht auch nur wegen der Zahnsperre, die sie trägt.

„Wie komme ich zum Meierhof?“ Sie zuckt die Schultern, schüttelt den Kopf. „Weiß nicht. Ich frag mal meinen Bruder“. Sie läuft zurück. Erst jetzt bemerke ich den Mann und den Jungen tief im Gehöft in der großen Scheune. Der Junge, wohl der Hofprinz, kommt mit seiner Schwester angetrabt, gibt sich, obgleich jünger, sehr selbstbewusst und überlegen. „Sie folgen der nächsten Rechtskurve, an der T-Kreuzung wieder rechts, danach gleich links, das ist der Hof. Er ist weiß umzäunt“, gibt er präzise Auskunft. „Danke!“

Vom Vater unwirsch dazu aufgefordert, hat das Mädchen den Hund inzwischen im Zwinger eingesperrt. Das passt ihm nicht, dem Hund. Er kann doch bellen, tut es laut und ungehalten. Ich laufe zurück zum Wagen, weiche möglichst vielen Pfützen aus, starte - und mein Auto sagt keinen Ton, krächzt nicht mal! Von dieser Hinterhältigkeit nun wieder völlig überrascht und verunsichert, weiß ich im ersten Moment nicht was ich tun soll, gehe zur Scheune und spreche Herrn Landwirt direkt an. Er hockt auf dem Trecker, hantiert eifrig und verbirgt keineswegs, dass ich ihm ungelegen komme.

„Ist es noch weit bis zum Meier-Hof? Kann ich ihn zu Fuß erreichen und mein Auto solange hier stehen lassen?“

„Halber Kilometer bestimmt.“

„Es lässt sich nicht starten. Die Batterie scheint leer zu sein.“

„Das gibt's.“

„Aber ich bin doch schon einige Kilometer gefahren. Sie müsste sich doch aufgeladen haben.“

„Muss nicht sein“.

Bedeppert stehe ich da und bin nun doch verärgert, als ich jetzt sehr deutlich die zahlreichen Pfoten-Andenken sehe. Er sieht sie auch. „Das war Ihr *Wachhund*“, provoziere ich. Er winkt ab. „Lassen Sie ihn reinigen und mir die Rechnung zukommen“.

Ich drehe mich um, will den Hof, weil der maullahme Hofherr nicht so reagiert hat, wie ich wünschte, enttäuscht verlassen, wende mich aber in meiner Not demütig doch noch mal an ihn: „Können Sie mir nicht behilflich sein? Bitte! Ein Überbrückungskabel habe ich dabei. Ich reinige den Mantel dann auch selbst“.

Endlich grinst er und springt vom Trecker. Aufmerksame Zuhörer und Zuschauer dieses Intermezzos sind die beiden Kinder.

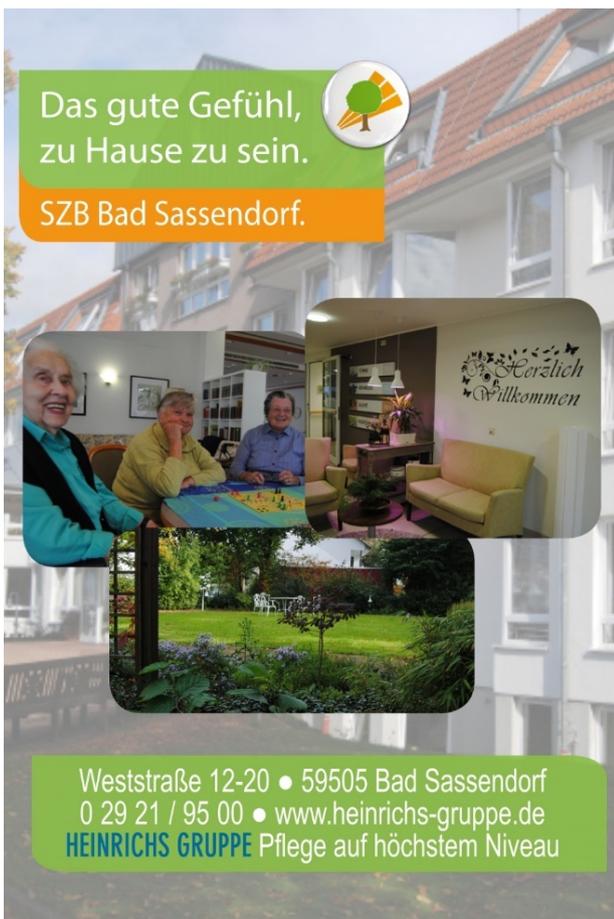
Er geht zu seinem scheinbar nagelneuen Geländewagen, der mitten auf dem Hof silbermetallic strunzt, lässt forscht die Motorhaube bis zum Anschlag aufspringen. Das geräumige Darunter ist sauber und adrett wie frisch gewienert. Kein Schmutz, kein Kabel, keine Batterie, überhaupt kein Motorinnenleben sichtbar. Alles mit einer schützenden Kunststoffschürze abgedeckt. Super. Meinem Staunen und Verwundern über dieses imposante Feudal-Gefährt gebe ich lautstark Ausdruck, erkundige mich nach Marke, PS-Zahl und maximaler Geschwindigkeit. Er tut zwar lässig, gibt aber bereitwillig Auskunft, und ich merke, dass es ihm schmeichelt. „Weiß gar nicht, ob und wie ich an die Batterie rankomme. Hab's noch nie probiert“. Er muss noch üben.

„Wir nehmen den Trecker“, bestimmt er nun leutseliger. Das ist das Stichwort für den Junior. Souverän fährt er mit Tempo das Ungetüm aus der Scheune, walzt mein armes Auto, wie mir zunächst scheint, doch nicht nieder. Sein Vater, wie aufgetaut gesprächig, erklärt mir sachkundig, was es mit dicken und dünnen Überbrückungskabeln auf sich hat. Verstanden hab ich's nicht. Er entwirrt sein verwirrtes dünneres, ignoriert mein ordentlich aufgerolltes dickere. Inzwischen habe ich mein Motorhäubchen ebenso geliftet, schäme mich sehr des antiken Drecks. Auch beim Anbringen der Kabel an Plus und Minus beweist sich der Knabe als Köhner, und schon bebt und brummt mein kleiner PS-Freund beglückt über das ihm wieder eingehauchte Motorleben. Fast wie von Mund-zu-Mund-Beatmung, malt mein Kopf.

Ich danke sehr und herzlich. Meinen Abschiedsgruß erwidern alle drei.

Obwohl es auf dem, nicht *mit* Mühe aber doch *nach* Mühe und Not erreichten uralten Hof großes Hallo, in sympathischer, geselliger Runde Kaffee und Lecker-Waffeln bis zum ich-kann-nicht-mehr gibt, beeindruckt es mich nicht mehr sonderlich. Die Highlights der letzten Stunde sind einfach nicht zu toppen.

Hannelore Johanning



Das gute Gefühl,
zu Hause zu sein.

SZB Bad Sassendorf.

Weststraße 12-20 • 59505 Bad Sassendorf
0 29 21 / 95 00 • www.heinrichs-gruppe.de
HEINRICHS GRUPPE Pflege auf höchstem Niveau



Das nehm' ich meinem Spiegel übel:
Er zeigt mir keine Taille mehr.
Was einst der Wespen Mitte glich,
ganz klamm der Bauchspeckrolle wich.

Das nehm' ich meinem Spiegel übel:
Er zeigt mir immer neue Falten.
Wo einst die Haut war straff erhaben,
sind Runzelfurchen eingegraben.

Das nehm' ich meinem Spiegel übel:
Des Haares Pracht zeigt er nicht mehr
Was früher zierte mich als Frau,
ist heute blond nicht mehr, nur grau.

Doch gibt es etwas, was dem Spiegel
ich nicht so panisch übel nehme?
Was tragbar macht des Alters Bürde?
Er zeigt mich mir in Lebenswürde.

Dagmar Schindler

Von Angesicht zu Angesicht
ich mit mir im Spiegelglas.
Was sich spiegelt, ist es das
gleiche Gestern oder nicht?
Die mir da entgegenschaut
ist ganz nahe, so ganz dicht
von Angesicht zu Angesicht
fremd und dennoch sehr vertraut.

Da sieht mich aus dem Spiegel an
das Kind mit dunklen Haaren.
Die Zeit hat mir das angetan,
mich so verändert mit den Jahren.
In seinen Augen lauern Fragen.
Beantworten kann ich sie nicht,
trotz meiner Falten im Gesicht.
Leben immer wieder wagen!

Von Angesicht zu Angesicht
Zwiegespräch ohne ein Wort.
Erkenne mich im Gegenlicht.
Das Neugier-Kind ist längst schon fort.

Hannelore Johanning

Spiegelbilder

Wölfe im Bergischen Land

Trau, schau wem – und schon mal gar nicht jedem Wolf, dem man begegnet! Den Fehler hatte nämlich schon das allseits bekannte Rotkäppchen gemacht und sich nicht an die Regeln gehalten. Und was dann geschah, das wissen wir ja! Und das gilt nicht nur für kleine Mädchen, Wälder oder abgelegene Gegenden, sondern auch für unsere Alltags-Umgebung.

Unlängst hatte ein guter Bekannter erzählt, dass sich bezüglich eines geplanten Familienbesuches hier in Soest u. a. eine Schwierigkeit ergeben hätte, weil eine zur Familie gehörende Stute ein Fohlen bekommen habe, das sie aber ungern mit

seiner Mutter draußen auf der Weide allein lassen würden, denn in jener Gegend seien ganz aktuell die Spuren von drei Wölfen nachgewiesen worden. Nein, nicht in Ostbrandenburg, sondern im Süden des Bergischen Landes, im Rhein-Sieg-Kreis! Unwillkürlich überlege ich, wann ich das letzte Mal im Arnsberger Wald war... Ab sofort nie mehr ohne Stock!

Wölfe im Bergischen Land - das klingt so irrational, ein bisschen so wie „Schnee am Kilimandscharo“. Letzteres ist jene auch verfilmte Erzählung des amerikanischen Schriftstellers und Abenteurers Ernest Hemingway, der u. a. als Großwildjäger immer wieder die Begegnung mit dem Wilden, mit der Wildnis suchte bis hin zum



Foto: paukereks/pixelio.de

Extremen, bis zum ewigen Schnee auf Afrikas höchstem Berg nahe dem Äquator. Aber hier geht es um eine Landschaft im Dunstkreis der großen rheinischen Städte, wo Berufs-Tagespendler wohnen, wo es Autobahnen, Ausflugsziele, jede Menge Touristen und Radfahrer gibt und wo Rotkäppchen auf dem Weg zur Oma wohl auch das Fahrrad hätte nehmen können.

Da ist man zunächst erst mal baff! Wölfe kurz vor Köln? Man hat ja immer wieder gelesen, wie erfolgreich sich die Raubtiere bei uns hier ausbreiten, weil sie offensichtlich bei ihrem Umherstreifen enorme Strecken zurücklegen können, gar nicht mal unbedingt tiefe Wälder brauchen, sondern lernfähig und anpassungsfähig scheinen, und weil hier in unserem reichen Land augenscheinlich auch für den Wolf der Tisch üppig gedeckt ist. Wie gefährlich ist der Wolf? Den Menschen greift er nicht an, er passt nicht in sein Beuteschema. Dafür gibt es aber ganz andere „wölfische“ Gefahren für uns!

„Homo homini lupus“ – Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Das Zitat stammt vom römischen Komödiendichter Plautus, der englische Philosoph Thomas Hobbes (1588-1679) sah darin ein typisches Verhalten des Menschen, raubtierhaft, egoistisch, dem dringend durch Gesetze und Vorgaben der Obrigkeit gegengesteuert

werden müsse. Ein beklemmendes Bild – die Wölfe sind schon da, sind mitten unter uns. Im ersten Moment dachte ich, na klar, das Bild verstehe ich. Gemeint sind wohl die „Migranten“, die von überall herkommen. Sind sie erst einmal hier, tauchen sie überall da auf, wo es was zu futtern gibt. Doch dann merkte ich, dass es anders und viel schlimmer ist: Die Wölfe hausen längst hier. Es sind die Unbarmherzigen und Unbelehrbaren, die Denunzianten und Stalker, die Betrüger und die Unersättlichen, die Korrupten, Bestechenden und Bestochenen, die Wirtschaftskriminellen und Scheinheiligen, die Missbrauch Übenden und die Vertuscher, der Böse dort – und der Böse hier an meinem Tisch, der finstere Gedanke in mir selbst....

Die Liste wird lang und länger! Was tun? Dagegen hilft keine Wildbiologie, und der Jäger, der den Wolf erlegte

und die offensichtlich noch unverdaute Großmutter samt Rotkäppchen aus dem Tier rausholte, kam zu spät und ist und bleibt Fiktion. Eigentlich weiß jeder, dass man bei sich selbst anfangen muss, um das Wolfsblut zu zügeln. Es gibt uralte Menschheitsregeln, schon im Alten Testament heißt es beim Propheten Micha: "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott!" (Micha 6, 8) Man muss das nicht alles neu diskutieren Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Auch bei der Gefahr freilaufender Wölfe im Bergischen Land...und das sind viel, viel mehr als man denkt!

Johannes Utsch

Taktgefühl

*Ich finde, mein Spiegel im Bad, der hat Takt,
weil, wenn sich mein Körper vom Duschen noch nackt
und schonungslos anzusehn zu ihm bewegt,
er rücksichtsvoll sitzsam und züchtig beschlägt!*

Rudolf Köster

Das tut gut!

Ein gütiger Blick
gibt uns Kraft
das tut gut

Eine liebevolle Umarmung
nimmt uns das Schwere
das tut gut

Ein freundliches Wort
richtet uns auf
das tut gut



Sind wir gut
sind auch die Zeiten gut

Ein herzlicher Händedruck
erwärmt unser Herz
das tut gut

Es gibt nichts Gutes,, außer man tut es!

Hildegard Hönemann

<p>THOMAS <i>Residenz</i> ...rundum wohl fühlen Lütgen Grandweg 4-6, 59494 Soest Tel. 02921 / 376 - 0</p>	
	<p>Häuslicher Pflegedienst Wohnen mit Service Betreutes Wohnen Tagespflege Noah Kurzzeitpflege Pflegeheim</p>

Abgesang für Günter Schweitzer

zum dritten Jahrestag des Todes am 12. Juni 2003

Ergänzung zu den Schwerter Gesängen von Michael Zeller in
„Mein schöner Ort, Gesänge aus dem deutschen Alltag“

Den Körper spenden für die Forschung und so der Nachwelt Gutes tun
war für die Deinen schwer zu fassen, doch war's dein edler letzter Wille.

Kein Grab – wenn doch, dann anonym, wurde Dir
und den Deinen zur Hälfte gerecht.

Ein Friedhof in Schwerte bot das an, zu teilen als letzte Ruhestatt
zwei Meter fünfzig im Quadrat mit vielen ähnlichen Testaments.

Sie alle eint die starke Säule aus grünem Sandstein in der Mitte.

Anonym und doch auch nicht bist du von achtundzwanzig einer,
des Name eingraviert und Daten in eine Seite von sieben Quadern.

So haben wir doch einen Ort zu gehen hin
und still zu sinnen ob deines allzu frühen Todes.

Am schönsten fällt das Licht des Abends ganz sanft
von Westen auf deinen Namen.

Die Ruhe du nun gefunden hast in der Stadt, wo du die Jugend verbracht,
wo die erste Liebe du erlebtest und wo dein Elternhaus noch steht.

Nicht erlaubt, jedoch geduldet ward Blumenschmuck auf diesem Grab,
bis städtische Bepflanzung schließlich die Fläche einheitlich begrünete.

Ja zu dieser Bestattung sagen, das schulden die Lebenden den Toten.

Vor dir waren und nach dir sind viele gleichen Sinnes begraben.

Du bist nicht allein – und nicht vergessen!

Angelika Brunholz

Ergänzung der Redaktion:

Diese Erinnerung an ihren Bruder hat Frau Brunholz im vierhebigen Rhythmus verfasst, wie ihn Prof. Michael Zeller als durchgängigen Ton der **Schwerter Gesänge** nutzte. Diese entstanden 1999, als Zeller für insgesamt zwanzig Wochen als Stadtschreiber in der **Autorenresidenz Schwerte** wohnte, um das städtische Leben aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten.

Auch in Soest ist Zeller kein Unbekannter. Er verfasste im Auftrag der Stadt das Schauspiel **Die Soester Fehde**, das 2009 auf dem Petrikirchhof Premiere hatte und 2011 in einer leicht geänderten Form zwischen Dom und Rathaus erneut aufgeführt wurde.

Sankt Walter oder *Gottes Rache*

Nein, Sie sehen hier keine Fotomontage. Es ist eine direkte Aufnahme aus dem Zentrum von Berlin, wirklich auf einen Blick. Beide Kreuze sind bemerkenswert.

Das untere krönt zentnerschwer die Kuppel des Berliner Doms. Das andere, auf der Kugel des Fernsehturms, ist aus Sonnenstrahlen und wiegt gar nichts.

Den Dom (*Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin*) ließ in seinem kaiserlichen Selbstbewusstsein „von Gottes Gnaden“ Wilhelm II. erbauen. Offenbar hatte er dabei den Prunkbau der Peterskirche in Rom im Blick, um etwas Protestantisches dagegen zu stellen.

„Vater“ des Fernsehturms war Walter Ulbricht, Staatschef der DDR. Der ließ mit 368 volkseigenen Metern ein Gebäude errichten, das die 300 m des Eiffelturms in Paris noch übertreffen sollte. Wo liegt das Gemeinsame von Dom und Turm?

Wohl in der Absicht, die eigene Größe und Bedeutung zu demonstrieren!

Das ist zunächst wohl gelungen. Bis zu den Kreuzen oben. Doch ist da vielleicht

noch eine andere Hand im Spiel gewesen? Als der Fernsehturm fertig war und dann das silberne Kreuz erstrahlte, soll Walter Ulbricht versucht haben, das ändern zu lassen, zumal die Berliner schnell ihre Spitznamen dafür hatten:

„Sankt Walter“ oder „Gottes Rache“.

Das Kreuz auf dem evangelischen Dom steht für täglich(!) gut gefüllte Gottesdienste. Und das auf dem Fernsehturm? Ist es die sichtbare Antwort auf die ideologische Verblendung eines untergegangenen Staates, der für die Menschen nichts Größeres

als Staat und Partei gelten lassen wollte? Gottes Rache? - Oder ist es vielleicht einfach nur das barmherzige Augenzwinkern des Lieben Gottes? - Ja, am liebsten das:



Des lieben Gottes Augenzwinkern!

Herzlich grüßt Sie Ihr Werner Günther



Die Alzheimer-Gesellschaft im Kreis Soest e. V.

Die Alzheimer-Gesellschaft im Kreis Soest e.V. wendet sich mit ihrem Angebot an alle Menschen, die von der Alzheimer-Krankheit oder anderen Demenzerkrankungen betroffen sind. Mit Informationen und Hilfen stehen wir Betroffenen und Angehörigen zur Seite.

Menschen mit Demenz brauchen viel Verständnis für ihre Situation, in der sie sich selbst zu verlieren scheinen. Sie suchen die unmittelbare Nähe ihrer Angehörigen, um Halt und Sicherheit zu finden.

Wer in der Familie oder im Freundeskreis einen Menschen begleitet, der an einer

Demenz erkrankt ist, muss viel Geduld und Zeit einsetzen. Oft scheint aber der Akku der Angehörigen fast leer zu sein und mancher fragt sich, wie das weiter gehen kann.

Es ist das Anliegen der Alzheimer-Gesellschaft Soest e. V., den pflegenden Angehörigen Hilfe in Form von Gesprächen, Informationen, fachliche Beratung usw. anzubieten. Die Angehörigen haben im Rahmen eines neu eingerichteten Gesprächskreises Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen:

Gesprächskreis für Angehörige

jeweils mittwochs, 03.07.2019 / 04.09.2019 / 06.11.2019 (17:30 h - 19:00 h)

Alzheimer-Gesellschaft e. V., Schwemeckerweg 1, 59494 Soest

Telefonische Anmeldung:

02921-9810512 (mail: info@alzheimer-soest.de)

Montag – Freitag, 10:00 – 12:00 h



Leichtlebig

***Ich weiß ein lustig leichtes Ding.
Meine den bunten Schmetterling.
Gaukelt so unbeschwert dahin.
Was wären Sommer ohne ihn?***

Hannelore Johanning

Sonntagsmenü

Forellensuppe: (nicht ganz einfach aber sehr lecker)

2 ganze Forellen (geräuchert)	50 ml Noilly Prat (Wermut)
1 Zwiebel (feingehackt)	2 TL gehackter Dill
1 Stg. Sellerie (schmale Streifen)	300 ml Fischfond (aus dem Glas)
½ Stg. Lauch (schmale Streifen)	400 ml Sahne
1-2 Knoblauchzehen (würfeln)	2 EL Sahne (geschlagen)
1 gestr. TL Butter	1 Zitrone (Saft)
250 ml Weißwein	120 g kalte Butter
	Salz und Pfeffer

Zubereitung

Haut und Kopf von den Forellen entfernen. Dann die Forellen filetieren und die Filets in sehr feine Würfel schneiden. Haut, Kopf und Gräten grob hacken.

In der Butter Haut, Kopf und Gräten anbraten, dann Gemüse mit andünsten. Nun alles mit Wein, Wermut und Fischfond ablöschen. Alles aufkochen. Anschließend Schaum abschöpfen und Dill dazu geben, alles 20 Minuten köcheln lassen.

Nun alles durch ein Tuch passieren, wieder erhitzen und etwa die Hälfte einkochen lassen. Die Sahne hinzufügen und mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer abschmecken. Nach und nach kalte Butter unterziehen, um die Suppe etwas zu binden.

Die Forellenswürfelchen und 2 EL geschlagene Sahne in die Suppe geben, alles mit dem Pürierstab anpürieren und mit etwas Dill garnieren.

Lammcurry

2 mittelgr. Auberginen (fein gewürfelt)	1 rote Chilischote (feingehackt)
2 mittelgr. Zucchini (fein gewürfelt)	4 EL Olivenöl
1 Gemüsezwiebel (fein gewürfelt)	50 g Ingwer (feingerieben)
400 g Lammfleisch aus der Keule (gewürfelt) mit Salz, Pfeffer würzen	2 TL Currypulver
1 Dose geschälte Tomaten (430 g)	250 ml Rinderbrühe
2 Knoblauchzehen (feingehackt)	125 ml Weißwein
	2 cl Essig

Zubereitung:

Die Dosentomaten auf ein Sieb geben, den Saft auffangen, die Tomaten entkernen und stückeln. Das Öl in einem Schmortopf erhitzen und das Fleisch darin anbraten. Dann auch die Auberginen, Zucchini und Zwiebel dazugeben und mit anschwitzen. Mit Salz, Pfeffer, Ingwer, Curry, Chili und Knoblauch würzen.

Dann mit Tomatensaft, Brühe, Wein und Essig ablöschen und alles 10 Minuten zugedeckt bei schwacher Hitze schmoren lassen.

Zum Schluss die Tomaten untermischen und eventuell mit Salz und Pfeffer nachwürzen.

Als Beilage eignen sich kleine Kartoffeln die in der Pfanne angebraten werden.

Finnischer Erdbeerschnee

500 g Erdbeeren
250 g Sahne (halbsteif geschlagen)

4 Eiweiß (steif schlagen)
50 g Puderzucker

Zubereitung

2-3 Erdbeeren an die Seite legen, die restlichen Früchte pürieren und durch ein Sieb passieren. Puderzucker einrieseln lassen. Erdbeerpüree und Sahne abwechselnd unter den Eischnee heben (nicht verrühren). Das Ganze in eine Schale füllen und mit den beiseitegelegten Erdbeeren garnieren.

Aprikosen-Frischkäse-Torte (26 cm Ø ohne Backen)

Für den Teig:

200 g Löffelbiskuit, 120 g zerlassene Butter

Die Löffelbiskuits in einem Gefrierbeutel mit einer Teigrolle zerbröseln und mit der Butter gut verrühren. Boden der Springform mit Backpapier auslegen und die Masse mit einem Löffel fest auf dem Boden zerdrücken.

Frischkäsemasse:

200 ml kaltes Wasser
1 Btl. Götterspeise (Zitrone)
200 g Doppelrahm Frischkäse
150 g Zucker

400 ml Sahne (steif geschlagen)
2 Zitronen (Saft)
1 Dose (480 g) abgetropfte Aprikosen

Götterspeisepulver in das Wasser geben und ca. 2 Min. aufquellen lassen, dann bei schwacher Hitze unter Rühren auflösen.

Frischkäse mit dem Zucker glattrühren und portionsweise mit einem Schneebesen Götterspeise unterrühren. Creme in den Kühlschrank stellen, bis sie anfängt, dicklich zu werden. Zitronensaft, Sahne und Aprikosenstücke vorsichtig unterheben. Die Masse auf den Tortenboden streichen und alles für mindestens 4 Stunden zugedeckt in den Kühlschrank stellen. Mit Puderzucker garnieren.

Lassen Sie es sich gut schmecken!
Anja Lehnert



Alexa/Pixabay.de



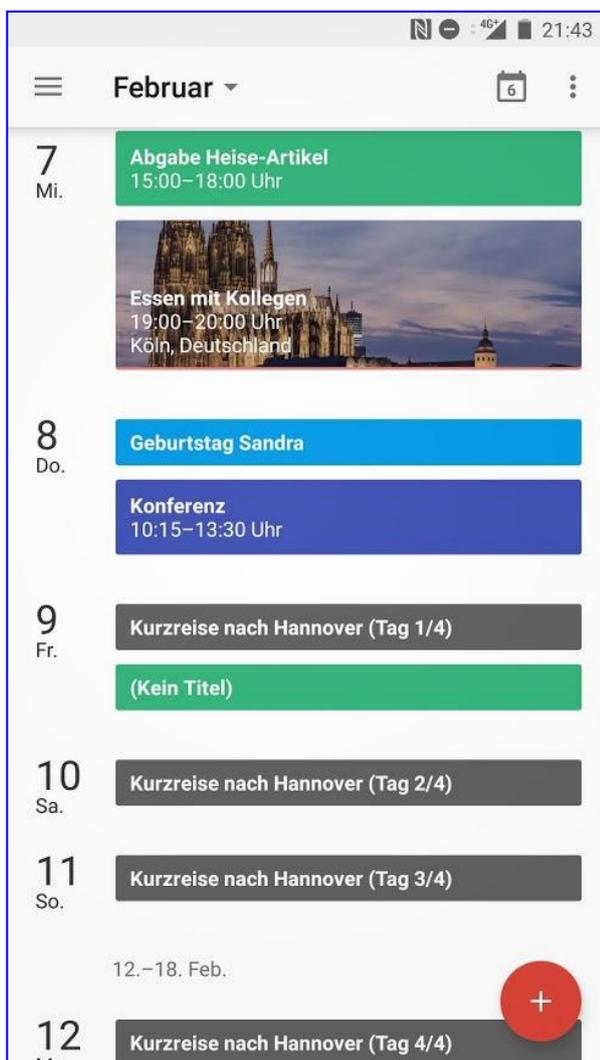
**Hetys
Computerecke**

Zettelwirtschaft adé: Smartphone als Ersatz für Notizbuch und Terminkalender!

Das klassische Notizbuch mit Terminkalender wird immer mehr vom Smartphone mit seinen vielen Möglichkeiten verdrängt. Wenn Sie bereits ein Smartphone besitzen, bin ich fast sicher, dass Sie es stets mit sich führen. Also warum noch zusätzlich ein Notizbuch mit Kalenderfunktion in der Tasche haben? Mit dem Smartphone-Kalender sparen Sie Zeit! Ich bin überzeugt, wenn Sie sich erst einmal auf einen digitalen Kalender im Smartphone eingelassen haben, wollen Sie nie mehr den Papierkalender nutzen! In diesem Beitrag möchte ich mich mit dem Google-Kalender – fast schon Standard - auseinandersetzen. Selbstverständlich aber gibt es

noch eine Menge anderer Kalender-Apps, die Sie sicherlich bei Interesse im Internet, bei Google-Play-Store (Android) oder App-Store (Iphone) finden werden.

Voraussetzung für die Nutzung des Google-Kalenders ist ein Google-Konto. Sofern Sie schon ein Smartphone nutzen und das „ordentlich“ eingerichtet ist, sollten Sie über ein Google-Konto verfügen. Ist dies nicht der Fall, werden Sie bei der Nutzung des Kalenders aufgefordert, ein Konto zu erstellen.



Der Google-Kalender begrüßt Sie nach dem Start mit der Terminübersicht. Hier sehen Sie die Listenansicht der Termine. Sie können zwischen verschiedenen Ansichten wählen. Dazu benutzen Sie das Menü oben links vor dem Monatsnamen (hier Februar). Empfehlenswert sind vor allem die 3-Tages- und die Wochenansicht. Hier werden alle anstehenden Termine übersichtlich mit ihren Start- und Endzeiten aufgelistet.

Wählen Sie im Menü die EINSTELLUNGEN/Allgemein, können Sie die Funktionen des Kalenders an Ihre eigenen Bedürfnisse anpassen. Sie bestimmen z. B., mit welchem Tag die Wochenansicht beginnt und lassen die Kalenderwochen einoder ausblenden. Bei den Feiertagen legen Sie fest, aus welchem Land/Religion die Feiertage angezeigt werden sollen, etc.

Ob Arzttermine, Geburtstage, Verabredungen zum Essen, Kaffeetrinken etc., alles wird in den digitalen Kalender auf dem Smartphone eingetragen! Und damit nicht genug: Sie können noch eine Menge anderer Möglichkeiten des Kalenders nutzen: z. B. bestimmte Termine durch eine besondere Farbe kennzeichnen,

Geburtstage als „jährlich“ wiederkehrend eintragen, sich wöchentlich wiederholende Termine wie Gymnastik etc. nur einmal eintragen, und das Merkmal „wöchentlich“ speichert diese Termine in einem von Ihnen bestimmten Zeitraum einmal wöchentlich ein. Auch lässt sich festlegen, dass Sie z. B. eine Woche vor einem Termin per Mail und/oder einen Tag/Stunde vorher daran erinnert werden. Nehmen mehrere Personen aus Ihren Kontakten an diesem Termin teil und möchten Sie die ebenfalls in Ihrem Termin vermerken, so lässt sich auch diese Aufgabe erledigen. Darüber hinaus lassen sich auch andere zusätzliche Informationen zu diesem Termin hinterlegen.

Termin erstellen:



Bild 1

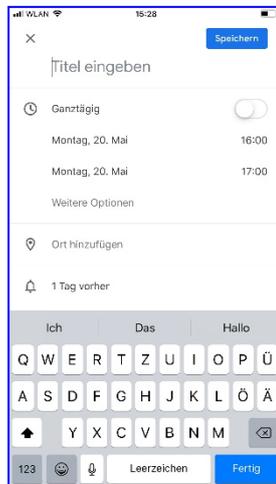


Bild 2

Tippen Sie in *Bild 1* unten rechts auf das **PLUS**-Symbol und auf der dann folgenden Anzeige auf den Button **TERMIN**. Prüfen Sie, ob Datum und Uhrzeit passen und tippen dann auf **TITEL** (*Bild 2*). Es öffnet sich sofort die Tastatur, Sie können den Anlass, Ort usw. eintragen und dann auf **FERTIG** tippen. Dauert der Termin den ganzen Tag, aktivieren Sie den Schalter **GANZTÄGIG** durch Antippen.

Nützlich sind die Erinnerungsmöglichkeiten. Tippen Sie auf **BENACHRICHTIGUNGEN** und legen Sie fest, wann und wie Sie an bevorstehende Termine erinnert werden wollen. Standardmäßig meldet sich das Smartphone zehn Minuten vor dem Termin. Auch das können Sie individuell einstellen und sich z. B. eine Mail als Erinnerung zuschicken lassen.

Neben diesen Basisfunktionen lassen sich noch andere Optionen festlegen, z. B. die Farbe, in der dieser Termin erscheinen soll. Vergessen Sie zum Schluss nicht auf **SPEICHERN** (oben rechts) zu tippen!

Nun erscheint der eingetragene Termin in Ihrem Kalender. Wenn Sie ihn später noch einmal ändern möchten, tippen Sie ihn einfach an, Der Termin öffnet sich und Sie müssen das **STIFT**-Symbol (oben rechts) antippen, um Änderungen ausführen und speichern zu können. Soll der Termin gelöscht werden, wählen Sie die **DREI PUNKTE** rechts vom Stift-Symbol an und tippen auf **LÖSCHEN**.



Alles, was Sie auf dem Smartphone im Google-Kalender eintragen, finden Sie auch auf dem PC oder Laptop im Browserfenster (bei Google Chrome, Internet-Explorer, MS-Edge, Firefox, Safari). Rufen Sie Google auf, klicken Sie auf den Button **ANMELDEN** und wählen Sie dann aus den Google-Apps den Kalender aus. Nun haben Sie den aktuellen Monatskalender vor Augen. Sie können auch hier Termine eintragen, ergänzen, ändern, etc. Auch ist der Ausdruck eines bestimmten Datumsbereichs ist möglich. Die Termine werden immer zwischen Smartphone und PC synchronisiert.

Ich bin davon überzeugt, es dauert nicht lange, bis Sie feststellen, dass diese App besser als jedes Notizbuch ist, das man vielleicht oft nicht dabei hat, wenn Termine vereinbart werden sollen! Und durch die Benachrichtigungsfunktionen verpassen Sie keine Geburtstags-Gratulation mehr!

Genießen Sie den Sommer!
Hety Büchte



Senioren - Veranstaltungskalender

Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungstermine

Uhrzeit	Tag	Gebühr	Veranstaltungsort
	Jeden Montag		
15:30	Walkingtreff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Jeden Dienstag		
09:00 – 13:00	Internet-Treff Beratung, Unterstützung und Anleitung	2,50 €	Petrushaus Petrikirchhof 10, Soest
13:30 17:30	Doppelkopfrunde		Begegnungsstätte Bergenthalpark
ab 15.00	Seniorentreff mit Kaffeetrinken und Spielen (Skat, Doppelkopf, Rummikub und mehr)	3,00 €	Ardeyhaus, Paradieser Weg; Ansprechpartner: Rosmarie und Armin Häger
	Erster Dienstag im Monat		
09:00	Senioren-Frühstück	3,50 €	Petrushaus, Petrikirchhof 10; Anmeldung unter Tel.: 13000
	Zweiter Dienstag im Monat		
09:00	Senioren-Frühstück	3,00 €	Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Dritter Dienstag im Monat		
15:00	Singen mit Kurt Borger		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Jeden Mittwoch		
14:30- 18:00	Tanztee mit Marco (Live-Musik) getanzt wird z. B. Walzer, Tango, Rumba, Samba Kaffee und Kuchen	9,00	Tagungs- und Kongresszentrum, Eichendorffstr. 2, Bad Sassendorf
	Erster Mittwoch im Monat		
14:30	Basteln und spielen mit Kinder- gartenkindern		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Zweiter Mittwoch im Monat		
15:00	Internetcafé mit Hilfestellung		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Dritter Mittwoch im Monat		
14:30	Bingo spielen mit Kaffeetrinken		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Vierter Mittwoch im Monat		
14:30	Filmcafé mit Kaffeepause		Begegnungsstätte Bergenthalpark



Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

Uhrzeit	Tag	Gebühr	Veranstaltungsort
	Jeden Donnerstag		
14:00	Boulespiel im Park bei gutem Wetter		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:45	Gedächtnistraining (außer 3. Donnerstag im Monat)		Begegnungsstätte Bergenthalpark
16:00 – 18:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstützung und Anleitung	2,50 €	Petrushaus Petrikirchhof 10, Soest
	Dritter Donnerstag im Monat		
15:00	Tanznachmittag mit Live-Musik und Kaffee und Kuchen (Sommerpause im Juli)		Kulturhaus „Alter Schlachthof“
	Jeden Freitag		
13:30-17:30	Doppelkopfrunde		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:30	Walkingtreff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
17:00	Gesprächskreis „Frauen ab 50“		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Erster Freitag im Monat		
15:00	Tanzcafé mit Live-Musik, Kaffee und Kuchen	5,00 €	Perthes-Zentrum (Saal Erdgeschoss) Bleskenweg 3, Soest
	Zweiter und vierter Freitag im Monat		
16:00	Malen mit Heidelinde Briedigkeit		Begegnungsstätte Bergenthalpark

Termine „Latschen und Tratschen“

<u>Dienstagsgruppe</u> Treffpunkt um 14:30 Uhr: Am Vreithof/ Rathaus-Treppe	<u>Mittwochsgruppe:</u> Treffpunkt um 14:30 Uhr: Grandweg/ Ecke Klosterstraße
11.06.2019	12.06.2019
25.06.2019	26.06.2019
09.07.2019	10.07.2019
23.07.2019	24.07.2019
06.08.2019	07.08.2019
20.08.2019	21.08.2019
03.09.2019	04.09.2019



Senioren - Veranstaltungskalender

Zusätzliche Veranstaltungstermine

Datum	Anlass	Gebühr	Veranstaltungsort
12.06.19	Halbtagsausflug zur Waldbühne Heeßen: „Romeo und Julia“	17,00 €	Veranstalter: Seniorenbeirat und Seniorenbüro der Stadt Soest Weitere Informationen: ☎ 02921/103 2202
12.06.19 16:00 h	Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung Vortrag	Frei	Diakonie Ruhr-Hellweg Wiesenstraße 15, Soest
13.06.19	Spargel satt! Ausflug nach Ostwestfalen (Besuch einer Modenschau / Spargelessen in Landgasthoff / Spaziergang durch Gartenschau in Bad Lippspringe	11,00 € Bzw. 13,00 €	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Anmeldung: 02921/33111
03.07.19	Halbtagsausflug zum Sorpesee mit Besuch des Markenerlebniszentums „Die Fabrik“ in Sundern	20,00 €	Veranstalter: Seniorenbeirat und Seniorenbüro der Stadt Soest Weitere Informationen: ☎ 02921/103 2202
03.07.19	Gesprächskreis für Angehörige von Alzheimer Patienten	Frei	Alzheimer Gesellschaft im Kreis Soest e.V. Schwemecker Weg 1, Soest ☎ 02921-9810512
05.- 12.07.19	Fahrt nach Lübeck-Travemünde	658,00 € pro Person im DZ	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111
19.07.19	Fahrt zur Freilichtbühne Hallenberg – Vorstellung „Kohlhiesels Töchter“	25,00 €	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111
25.07.19	Fahrt ins CentrO nach Oberhausen mit Besuch der Ausstellung „Der Berg ruft“ im Gasometer	40,00 €	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111
07.08.19	Oma/Opa/Enkelkinder: Ausflug zum Wildpark Voßwinkel	Erw.: 15,00 € Kinder: frei	Veranstalter: Seniorenbeirat und Seniorenbüro der Stadt Soest Weitere Informationen: ☎ 02921/103 2202
08.08.19	Familienfahrt zum Allwetterzoo Münster	Erw.: 10,00 € Kinder: 5,00 €	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111
10.08.19	Sommerfest der AWO im Bergenthalpark		Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111
20.08.19	Kinder-Theaterfahrt: Vorstellung „Der kleine Vampir“ Freilichtbühne Herdringen	Erw.: 10,00 € Kinder: 5,00 €	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111
03.- 11.09.19	Fahrt nach Garda an den Gardasee	800,00 € pro Person Im DZ	Veranstalter: Arbeiterwohlfahrt (AWO Soest) Infos und Anmeldung: 02921/33111

Raten Sie mal....



Welchen Park oder welche Grünfläche zeigt dieses Bild?

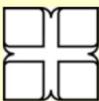


Viele Städte in der Umgebung von Soest haben größere Parks oder sind – subjektiv – in schönere Grünflächen eingebettet. Als Soester wissen wir aber, dass es nirgendwo so geschichtsträchtige Spazierwege gibt wie auf den Soester Wällen, dass es nirgendwo so weiträumige Radwanderwege gibt wie in der Soester Börde und nirgendwo ein so dichtes Wanderwegenetz wie im Arnsberger Wald. Irgendwie gehört das ja alles zu uns.

A	Theodor Heuss Park	
B	Stadtpark	
C	Rosengärten	
D	Grünfläche zwischen Märkischer & Meister Conrad Straße	
E	Bergental Park	

Ordnen Sie den in der Tabelle beschriebenen Grünflächen die Zahlen auf den Bildern zu und senden Sie das Ergebnis bis zum 20. Juli 2019 an das Seniorenbüro. Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner/innen ermittelt, die je zwei Karten zu einer Veranstaltung des Seniorenbüros erhalten.

Viel Spaß und Erfolg bei der Suche nach der richtigen Lösung wünscht Ihnen
Hans-Werner Gierhake

 **HANSE-ZENTRUM**

ALTEN- UND PFLEGEHEIM

Für ein umsorgtes, zufriedenes Leben.
Für Frauen, Männer und Paare.

Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest
 **02921 96975-0**
info@hanse-zentrum.de
www.hanse-zentrum.de

Raten Sie mal....



Auflösung des Rätsels aus Heft 1/2019

Wo fanden Sie die Passions- und Osterbilder?

Wir hatten wunderschöne Ostertage in diesem Jahr. Wie viele andere Soester hat das Wetter vielleicht auch Sie zu einem Spaziergang über die Wälle und durch die Gräfen ermuntert. Da haben Sie dann die Baustellen studiert, die so heftig diskutiert wurden und auch die Türme der Kirchen gesehen, die das Stadtpanorama bestimmen. Vielleicht wurden Sie dadurch an das unerledigte Füllhornrätsel erinnert, zu dessen Lösung sie nicht die passende Literatur zuhause hatten. „Von welchem Tafelbild stammt diese Scene?“

Ein Kirchenbesuch mit dem Füllhorn in der Hand konnte Ihnen zur Lösung verhelfen.

7	Hohnehirche, Hauptaltar 1475, oben rechts
6	Hohnekirche, Hauptaltar 1475, unten rechts
2	Paulikirche, Hauptaltar 1420, linke Seite, unten, Ausschnitt
3	Paulikirche, Hauptaltar 1420, oben rechts, Ausschnitt
4	Petrikirche, Kleppingaltar 1524, kleiner Flügel oben links
5	Nikolaikapelle, Tafelbild von 1470
1	Wiesenkirche, Glasfenster, um 1500

Wenn Ihre Tabelle dieses Ergebnis zeigt, haben Sie die Zahlen der Bilder den Kirchen und Altären richtig zugeordnet und hatten gute Chancen, zu den Gewinnern zu gehören.

Aus den dem Seniorenbüro eingesandten richtigen Rätsellösungen wurden durch Losentscheid drei Gewinner/Innen ermittelt. Sie werden vom Seniorenbüro über ihren Gewinn – je zwei Freikarten zu einer Veranstaltung des Seniorenbüros – benachrichtigt.

Wir gratulieren herzlich! Hans-Werner Gierhake

Impressum

Herausgeber: Stadt Soest – Der Bürgermeister
Redaktionsteam: Hety Büchte, Ludmilla Dümichen, Hans-Werner Gierhake, Hannelore Johanning, Rudolf Köster, Anja Lehnert, Andreas Müller, Petra Arlitt (Seniorenbeauftragte der Stadt Soest)
Anschrift: „Füllhorn“, Seniorenbüro/Rathaus, Am Vreithof 8, 59494 Soest
Telefon: 02921-103-2202
Internet: www.fuellhorn-soest.de
Mailadresse: fuellhornredaktion@gmail.com
Fotos: Pixabay.com / Pixelio.com

Das Füllhorn erscheint vierteljährlich. Sie erhalten das Heft im Seniorenbüro, Am Vreithof 8, und in einigen Soester Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, Geldinstituten, etc.

Gelesen wird das Füllhorn auch in Japan, Russland, Südafrika, Kanada, England u.a.m.

Wir freuen uns über Ihre Beiträge!
Die Redaktion behält sich die Auswahl der Artikel vor.

Hier lacht das FÜLLHORN



Herr Kuhlmann wohnt in Soest, arbeitet in Hamm und fährt täglich auf der gefährlichen Landstraße L670 morgens hin und abends her. In diesen Tagen ist es dann passiert. Novemberwetter. Dicker Morgennebel im Tal der Lippe. Herr Kuhlmann klebt am Rücklicht des voranfahrenden Fahrzeugs. Die Fahrzeuge kriechen fast. Aber als das Bremslicht aufleuchtet, kracht es auch schon. Herr Kuhlmann steigt wütend aus und protestiert: „Warum bremsen sie denn ohne Grund so plötzlich?“ „Wieso ohne Grund? Hier ist meine Garage.“

Klaus und Helene sprechen über ihre guten Vorsätze zum Jahreswechsel. „Ich hab` in letzter Zeit viel übers Rauchen und Trinken gelesen und wie schädlich das ist. Ich hab` mir vorgenommen, damit aufzuhören.“ „Womit, mit Rauchen oder Trinken?“ „Mit Lesen.“

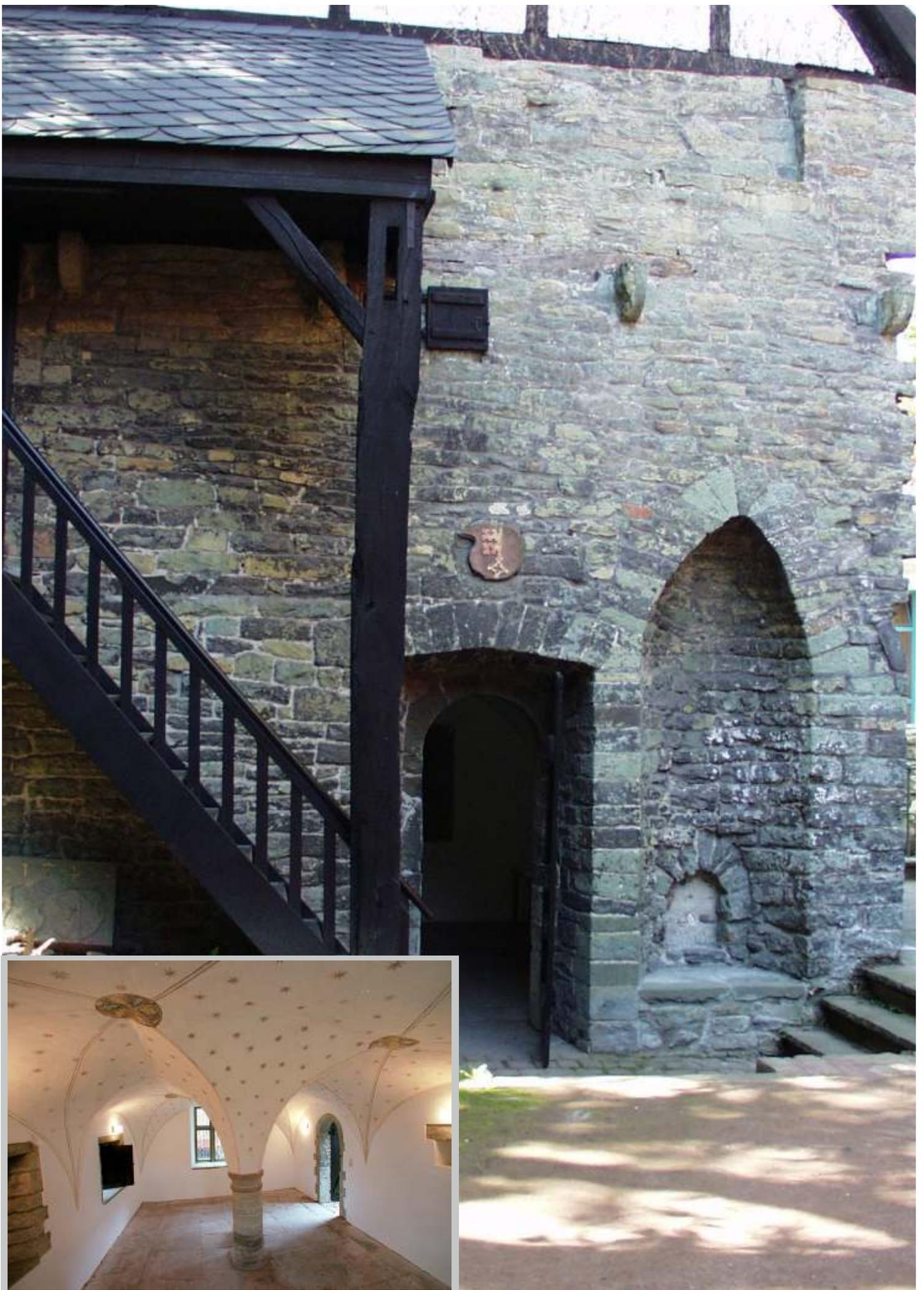
Neulich beim Italiener: „Wie bitte spricht man das aus: Gnocchi?“ frage ich den freundlichen Kellner. „Dat is die 33!“ sagt der prompt.

„Versteht Papa eigentlich etwas von Fußball?“ „Aber klar doch“, sagt Mama. „Vor dem Spiel weiß er immer, welche Mannschaft gewinnen wird und nachher erklärt er dann, warum sie verloren hat.“

Geschichten, die das Leben schrieb:

Opa Klaus humpelt durch den Park. Trifft er den alten Freund Herbert, der schon auf ihn wartet. „Was hast Du denn? Rheuma?“ „Nein“, antwortet Klaus, „Rücken, ich habe mit den Enkeln Fußball gespielt.“

Enkel Kurt ist ein paar Tage bei den Großeltern zu Besuch. „Opa, warum dreht sich die Erde?“ „Mmh?“ „Ja, warum dreht sich die Erde?“ „Aber Kurt, hast Du etwa von meinem Cognac getrunken?“



Der Burghof -Romanisches Haus-
Um 1200, eines der ältesten erhaltenen Wohnbauten Westfalens.

Fotos Andreas Müller